

Handbuch zum Neuen Testament

Begründet von Hans Lietzmann

Fortgeführt von Günther Bornkamm

Herausgegeben von Andreas Lindemann

9/I



Andreas Lindemann

Der Erste Korintherbrief

Mohr Siebeck

Andreas Lindemann, geboren 1943; Studium der Theologie in Tübingen und Göttingen; 1973–74 Gemeindevikariat; 1974 zweites theol. Examen; 1975 Promotion; 1977 Habilitation; seit 1978 Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Bethel.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Lindemann, Andreas:

Der erste Korintherbrief / Andreas Lindemann. – Tübingen : Mohr

Siebeck, 2000

(Handbuch zum Neuen Testament ; 9,1)

ISBN 3-16-147473-2 br.

ISBN 3-16-147410-4 Ln. / eISBN 978-3-16-160483-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2022

© 2000 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, auf alterungsbeständiges Papier gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

Vorwort

Der Erste Korintherbrief des Apostels Paulus ist ein in vielerlei Hinsicht besonderer Text innerhalb des Neuen Testaments: Nirgendwo wird die zwischen einem Autor und seinen Adressaten bestehende komplizierte Beziehung so deutlich wie in diesem Brief; und nirgendwo erkennen wir so klar wie hier die Schwierigkeiten, denen sich Christen, Frauen und Männer, in der Anfangszeit des Christentums ausgesetzt sahen. Gleichwohl ist der Erste Korintherbrief nicht einfach ein Spiegel der geschichtlichen Gegebenheiten; vielmehr ist auch dieser Brief in erster Linie ein Zeugnis für die theologische Argumentation des Paulus, der auf diese Gegebenheiten eingeht und der den in dieser Wirklichkeit in Korinth lebenden Menschen zu helfen sich bemüht. In der Auslegung des Briefes habe ich versucht, das so erkennbar werdende Denken des Paulus so weit wie möglich nachzuzeichnen.

Der im Jahre 1907 vom damaligen Herausgeber des Handbuchs zum Neuen Testament Hans Lietzmann vorgelegte Kommentar zu beiden Korintherbriefen erschien 1931 in dritter Auflage; 1949 wurde er von Werner Georg Kümmel in einem Anhang kritisch ergänzt. 1969 erschien die lediglich um einen Literaturnachtrag erweiterte fünfte Auflage; dies zeigt den besonderen Rang der von Lietzmann gebotenen Kommentierung. Für die jetzt vorgelegte neue Auslegung des Ersten Korintherbriefes gilt zum einen unverändert die Absicht des „Handbuchs“, auf knappem Raum philologische und religionsgeschichtliche Information zu liefern, soweit sie für das Verständnis des Textes erforderlich ist; das ausführliche Vorwort Lietzmans zu der 1910 erschienenen einbändigen Ausgabe der Kommentare zu den vier „Hauptbriefen“ des Paulus gibt über seine damaligen Ziele und Vorgehensweisen Auskunft. Wichtig war mir jetzt vor allem aber auch, den Brief als ein theologisches Dokument zu sehen, d.h. es kommt mir darauf an, den Gedanken- und Argumentationsgang des Paulus inhaltlich zu verfolgen und zu versuchen, ihn wirklich zu verstehen. Damit wurde es unmöglich, die Kommentierung beider Korintherbriefe wie bisher in einem einzigen Band unterzubringen.

Der Erste Korintherbrief ist ein Text des 1. Jahrhunderts, der sich an eine Gemeinde wendet, die bewußt wahrnimmt, daß sie in einer nichtchristlichen Welt lebt. Die christliche Kirche zu Beginn des 21. Jahrhunderts kann aus dem damals von Paulus Geschriebenen viel lernen, wenn sie denn bereit ist, den Brief wirklich aufmerksam zu lesen.

Zu danken habe ich an dieser Stelle François Vouga als meinem ständigen Gesprächspartner und Herrn Dr. David du Toit für die kritische Lektüre des Manuskripts. Zu danken habe ich auch den Studierenden an der Kirchlichen Hochschule Bethel für ihre Mitarbeit in Seminaren und Vorlesungen, die dem Nachdenken über die paulinische Korrespondenz mit Korinth gewidmet waren. Ein besonderer Dank gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des zwischen 1987 und 1993 arbeitenden Seminars „First Corinthi-

ans/Erster Korintherbrief“ innerhalb der Studiorum Novi Testamenti Societas, vor allem Victor Paul Furnish.

Bethel, den 30. Juli 2000

Andreas Lindemann

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	V
<i>Einleitung</i>	1
1. Der Text des Briefes und seine Rezeption im frühen Christentum	1
2. Zum Problem der literarischen Einheitlichkeit	3
3. Aufbau, Gliederung und Gattung	6
4. Zur Gemeindesituation in Korinth	9
5. Zum theologischen Thema des 1Kor	14
6. Abfassungsort und -zeit	17
<i>Literaturverzeichnis</i>	19
1. Hilfsmittel und Quellen	19
2. Kommentare zum Ersten Korintherbrief	20
3. Abgekürzt zitierte Literatur zum Ersten Korintherbrief	20
4. Weitere abgekürzt zitierte Literatur	21

Auslegung

1,1–3	<i>Das Präskript</i>	25
1,4–9	<i>Der Dank des Paulus an Gott</i>	29
1,10–4,21	<i>Erster Hauptteil: Paulus und die Gemeinde in Korinth</i>	33
1,10–25	Die korinthischen Auseinandersetzungen und die Kreuzespredigt ..	34
1,26–31	Die soziale Wirklichkeit der Gemeinde und das Handeln Gottes ...	48
2,1–5	Die Predigt des Paulus in Korinth	53
2,6–16	Die Offenbarung der verborgenen Weisheit Gottes	57
3,1–17	Die Gemeinde in Korinth: Gottes Acker und Gottes „heiliger Tempel“	75

3,18–23	„Alles gehört euch, ihr aber gehört Christus“	90
4,1–5	Die Warnung vor dem Richten	95
4,6–13	Das Selbstbewußtsein der Korinther und die Wirklichkeit der apostolischen Existenz	99
4,14–21	Zwischenbilanz: „Werdet meine Nachahmer!“	111
5,1–7,40	<i>Zweiter Hauptteil: Ethisch-moralische Probleme in Korinth</i>	120
5,1–13	Ein Fall von πορνεία in der korinthischen Gemeinde	120
6,1–11	Recht und Rechtsverzicht in der christlichen Gemeinde	133
6,12–20	Der Leib als Tempel des Heiligen Geistes	143
7,1–40	Mann und Frau in der vergehenden Welt	154
7,1–7	Askese und Ehe	156
7,8–16	Ehe und Ehescheidung	162
7,17–24	Bleiben in der Berufung	167
7,25–40	Jungfrauen und Witwen: Ehelosigkeit und Heirat	175
8,1–11,1	<i>Dritter Hauptteil: Die Christen und das Götzenopfer</i>	186
8,1–6	Das Götzenopferfleisch und die christliche Erkenntnis	188
8,7–13	Das Götzenopferfleisch und die „schwachen Brüder“	194
9,1–18	Die Freiheit des Apostels: Vollmacht und Verzicht	198
9,19–27	Der Apostel als Vorbild für die Gemeinde	209
10,1–22	„Die Väter“ als warnendes Beispiel und die Unvereinbarkeit von Herrenmahl und Dämonenmahl	216
10,23–11,1	Ergebnis: Meine christliche Freiheit und das Gewissen des anderen	228
11,2–14,40	<i>Vierter Hauptteil: Die Versammlungen der Gemeinde</i>	237
11,2–16	Männer und Frauen bei Gebet und Verkündigung	237
11,17–34	Das Herrenmahl	247
12,1–31	Die Geistesgaben und die Gemeinde	261
12,1–11	Die Geistesgaben und der Geist	262
12,12–31	Die Gemeinde als Leib	268
13,1–13	Über die Liebe	279
14,1–40	Glossolalisches und prophetisches Reden in der Gemeinde	295
14,1–5	Zur Unterscheidung von glossolalischer und prophetischer Rede	296
14,6–19	Reden und Verstehen	300
14,20–25	Die Wirkung des Redens	306
14,26–40	Die Ordnung der gottesdienstlichen Versammlung	311

15,1–58	<i>Fünfter Hauptteil: Die Auferweckung Christi und die Auferstehung der Toten</i>	324
15,1–11	Die Auferstehung Christi: Verkündigung und Glaube	325
15,12–20	Die Auferweckung Christi und der Glaube	336
15,21–28	Adam und Christus: Der Sieg Gottes über den Tod	342
15,29–34	Stellvertretende Taufe und Tierkampf: <i>Argumenta ad hominem</i>	350
15,35–49	Der Leib der Auferstehung	354
15,50–58	Die endgültige Verwandlung	363
16,1–24	<i>Aktuelle Mitteilungen und Grüße</i>	374
16,1–14	Jerusalemkollekte und Reisepläne	374
16,15–18	Stephanas und die Seinen	383
16,19–24	Briefschluß: Grüße und Wünsche	385

Verzeichnis der Exkurse:

ἐκκλησία bei Paulus (nach 1,2)	27
Die ἐκκλησία in Korinth (nach 1,12)	39
Das „Schriftwort“ in 1 Kor 2,9 (nach 2,9)	66
Das theologische Problem der Weisheit im Ersten Korintherbrief (zu 3,19)	92
Das Problems des „Inzests“ in 1 Kor 5 (zu 5,1)	123
Zur aktuellen Bedeutung der Argumentation des Paulus in 1 Kor 5 (nach 5,13)	133
1 Kor 6,1–11 und das antike Gerichtswesen (nach 6,11)	141
Sklaven bei Paulus (nach 7,24)	174
Sexualität, Ehe und Ehescheidung bei Paulus und in Korinth (nach 7,40)	184
Das Zitat in 1 Kor 9,9 und seine Auslegung (nach 9,9)	204
Die Korinther und das Herrenmahl (nach 11,22)	252
Das Herrenmahl bei Paulus (nach 11,26)	256
Die Gemeinde als Leib (nach 12,27)	275
Das textkritische Problem in 13,3	285
Glossolalie (nach 14,2)	297
Das Textproblem in 14,34.35 (nach 14,35)	316
Der Schweigebefehl gegen die Frauen (nach 14,35)	317
Zur Analyse des εὐαγγέλιον in 15,3b–5(7) (nach 15,3a)	328
Die Bestreitung der Totenauferstehung in Korinth (nach 15,12)	338
Die Auferstehung der Toten bei Paulus (nach 15,52)	367

Einleitung

1. Der Text des Briefes und seine Rezeption im frühen Christentum

Literatur: K. ALAND, Die Entstehung des Corpus Paulinum, in: DERS., Neutestamentliche Entwürfe, ThB 63, 1979, 302–350. – K. ALAND / B. ALAND, Der Text des Neuen Testaments, ²1989. – A. LINDEMANN, Paulus im ältesten Christentum, BHTh 58, 1979. – DERS., Paulus in den Schriften der Apostolischen Väter, in: DERS., Paulus, Apostel und Lehrer der Kirche, 1999, 252–279. – DERS., Der Apostel Paulus im 2. Jahrhundert, in: aaO., 294–322. – Das Neue Testament auf Papyrus. II. Die paulinischen Briefe. Teil 1: Röm., 1. Kor., 2. Kor., bearbeitet von K. JUNACK, E. GÜTING, U. NIMTZ, K. WITTE, mit einer Einführung von B. ALAND, ANTF 12, 1989. – Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. II. Die paulinischen Briefe. Band 1: Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste. ANTF 16, 1991. Band 2: Der 1. und der 2. Korintherbrief, ANTF 17, 1991. – D. TROBISCH, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik, NTOA 10, 1989 (dazu Rez. ThLZ 115 [1990] 682f.).

Ältester erhaltener Textzeuge für das Corpus Paulinum und darin auch für 1 Kor ist der „um 200“ (NT auf Papyrus, p. XLV) geschriebene Chester Beatty Papyrus $\mathfrak{P}^{46}$. Er enthält den Brief so gut wie vollständig (Lücken in 1,23; 2,3; 3,5; 16,24 fehlt), und zwar ungewöhnlicherweise an dritter Stelle, nach Röm und Hebr (Einzelheiten aaO. p. XL–XLVI; vgl. Trobisch* 12–61). Nach der von B. Aland vorgeschlagenen Kategorisierung gehört $\mathfrak{P}^{46}$ in die Kategorie I, obwohl gelegentlich deutliche Fehler vorkommen (z.B. in 16,15 Ἀσίας statt Ἀχαΐας). Aus dem 3./4. Jh. stammt POxy 1008 (= $\mathfrak{P}^{15}$), ein Fragment, das nur 7,18–8,4 enthält (ungewöhnlich in 7,40 πνεῦμα Χριστοῦ [als *nomen sacrum* geschrieben: ΠΝΑ ΧΥ] statt πνεῦμα θεοῦ [geschrieben: ΠΝΑΘΥ]). Weitere Papyri: $\mathfrak{P}^{11}$ (zusammen mit $\mathfrak{P}^{14}$), vermutlich aus dem 6. Jh., nach B. Aland Kategorie II, enthält große Teile von 1,17–7,14; $\mathfrak{P}^{34}$, vermutlich 6./7. Jh., enthält nur 16,4–7 und 16,10 (Kat. II); von dem vermutlich um 700 geschriebenen $\mathfrak{P}^{61}$ sind lediglich 1,1–6; 5,1–6; 5,9–13 erhalten (Kat. II), von $\mathfrak{P}^{68}$ (6. Jh., Kat. III) nur 4,12–17 und 4,19–5,3.

Die drei wichtigsten Pergamentmajuskeln $\aleph$ (Sinaiticus) A (Alexandrinus) und B (Vaticanus) aus dem 4. und 5. Jh. (für die Paulusbriefe durchgängig Kategorie I, wobei B allen anderen an Wert voransteht) enthalten den Text des 1 Kor vollständig; in dem Palimpsest C (Ephraemi Syri rescriptus, Kat. II) fehlen 1,1–2; 7,18–9,6 und 13,8–15,40. Die genannten Handschriften bieten den alexandrinischen Text. Der „westliche Text“, vertreten vor allem durch Codex D⁰⁶ (Claromontanus), bietet textliche Besonderheiten wie sonst auch, allerdings in geringerem Umfang als insbesondere in Lk/Agg.

Der Canon Muratori, ein möglicherweise auf die Zeit um 200 zurückgehendes Schriftenverzeichnis (älteste Handschrift aus dem 8. Jh.), nennt nach den Evangelien und der Agg die Korintherbriefe zuerst, offenbar in der Annahme, es handle sich um die ältesten Paulusbriefe: „Zuerst von allen hat er an die Korinther, (denen) er die Häresie der Spaltung, sodann an die Galater, (denen) er die Beschneidung untersagt, sodann aber an die Römer ... ausführlicher geschrieben“; Paulus habe dem Vorbild des Johannes fol-

gend im ganzen an sieben Gemeinden geschrieben, und zwar „in folgender Ordnung: an die Korinther der erste (Brief), an die Epheser der zweite“ usw., wobei er den Korinthern und den Thessalonichern „zu ihrer Zurechtweisung“ ein zweites Mal geschrieben habe (zitiert nach Schneemelcher, NTApokryphen I⁵, 29). Später stehen die beiden Kor durchgängig im Anschluß an den Röm.

Eine frühe Bezugnahme auf 1 Kor könnte in Kol 2,5 vorliegen, wo der Verfasser dieselbe Wendung gebraucht wie Paulus in 1 Kor 5,3 (Abwesenheit τῇ σαρκί, Anwesenheit τῷ πνεύματι); ob dies eine literarische Rezeption voraussetzt oder nur eine briefstilistische Parallele darstellt, läßt sich nicht sicher sagen (vgl. Lindemann, Paulus im ältesten Christentum* 115). Berührungspunkte zeigen sich zwischen Eph 3,8 und 1 Kor 15,9 (Paulus als „geringster Apostel“) sowie Eph 5,23 und 1 Kor 11,3 (der Mann als κεφαλὴ der Frau). Selbst wenn man an diesen Stellen mit einem literarischen Zusammenhang rechnet, muß das aber nicht bedeuten, daß die Autoren des Kol und des Eph den paulinischen 1 Kor vollständig gekannt haben (Lindemann aaO. 126f.). Der Autor der Pastoralbriefe scheint 1 Kor gekannt zu haben; die Rede von der „Übergabe an den Satan“ in 1 Tim 1,20 erinnert deutlich an 1 Kor 5,5, und vor allem stammt die Interpolation in 1 Kor 14,33b–35 möglicherweise aus dem Umfeld der Pastoralbriefe (s. den Exkurs „Der Schweigebefehl gegen die Frauen“ nach 14,35).

Ältester sicherer Zeuge für eine literarische Rezeption des 1 Kor ist der Erste Clemensbrief, ein gegen Ende des 1. Jh. von der römischen an die korinthische Gemeinde gerichtetes umfangreiches Schreiben; 1 Clem enthält nicht nur mehrere Anspielungen auf 1 Kor, sondern er erwähnt diesen ausdrücklich in 47,1–4 (s. Lindemann, HNT 17, 18 und zSt.). Thema ist das aktuelle Problem des korinthischen „Aufstands“ (στάσις) gegen die Presbyter, der vom Autor des 1 Clem mit den „Parteien“ zur Zeit des Paulus verglichen (und als wesentlich schlimmer empfunden) wird. Mehrere deutliche Anspielungen in den Briefen des Ignatius (erste Hälfte 2. Jh.) lassen erkennen, daß zu den ihm bekannten Paulusbriefen (in IgnEph 12,2 ausdrücklich erwähnt) auch 1 Kor gehört: In IgnEph 18,1 ist in einer deutlich an 1 Kor 1,18–23 erinnernden Weise vom σκάνδαλον des Kreuzes die Rede; das in IgnTrall 10 zum Thema Auferstehung Gesagte zeigt zwar keine direkte Bezugnahme auf 1 Kor 15, stellt aber ein deutliches Zeugnis für die Rezeption der dortigen paulinischen Argumentation dar (vgl. Lindemann, Paulus bei den Apost. Vätern* 270f.). In dem nur in lat. Übersetzung erhaltenen Teil des Polykarpbriefes an die Philipper wird 1 Kor 6,2 unter Nennung des Namens Paulus nahezu wörtlich zitiert (PolPhil 11,2); daß Polykarp bei der Verwendung des Bildes von der Kirche als *corpus* und *membra* (11,4) definitiv 1 Kor 12 im Blick hat, ist dagegen wenig wahrscheinlich. Die Aussagen über die Ehe in Herm Mand IV 4,1f. berühren sich z.T. wörtlich mit 1 Kor 7,39f.28, auch wenn Hermas sie als „Offenbarungsworte“ empfängt.

Daß die Paulusbriefe einschließlich des 1 Kor um die Mitte des 2. Jh. in der Kirche selbstverständlich in Geltung standen, zeigt der „Apostolos“ im Kanon des Marcion. Die insbesondere von Tertullian geführte Auseinandersetzung mit Marcion setzt den auch in der „großen Kirche“ anerkannten Gebrauch des 1 Kor wie überhaupt des Corpus Paulinum voraus. Tertullian (Adv Marc III 5,4) gewinnt aus 1 Kor 9,9 den entscheidenden Beleg für die Zurückweisung der marcionischen These, man dürfe das Alte Testament nicht allegorisch auslegen, sondern müsse seine Aussagen wörtlich verstehen; die oft zitierte Bemerkung Tertullians, Paulus sei der *haereticorum apostolus*, fällt an dieser Stelle und besagt im Zusammenhang, daß der Apostel zwar von Marcioniten für ihre Zwecke

beansprucht wird, daß er aber in Wahrheit ein Zeuge für die Richtigkeit der Allegorese als hermeneutischem Prinzip ist (vgl. dann auch die Auslegung des 1 Kor im ganzen Adv Marc V 6–10). In der von Irenäus geführten Debatte „Gegen die Häresien“ beziehen sich sowohl die (gnostischen) Gegner des Irenäus wie auch der Kirchenvater selber auf Paulus und dabei selbstverständlich auch auf Aussagen des 1 Kor.

2. Zum Problem der literarischen Einheitlichkeit

Literatur: BECKER, Paulus (198–208). – H. MERKLEIN, Die Einheitlichkeit des ersten Korintherbriefes, in: DERS., Studien zu Jesus und Paulus, WUNT 43, 1987, 345–375. – W. SCHENK, Art. Korintherbriefe, TRE 19, 1990, 620–640. – W. SCHMITHALS, Methodische Erwägungen zur Literarkritik der Paulusbriefe, ZNW 87 (1996) 51–82. – G. SELLIN, Hauptprobleme des Ersten Korintherbriefes, ANRW II, Band 25.4, 1987, 2940–3044.

Die Frage, ob 1 Kor in der vorliegenden Form eine ursprüngliche literarische Einheit darstellt oder aber das Ergebnis eines Redaktionsprozesses ist, wird kontrovers diskutiert (s. Sellin* 2965–2968). Die zahlreichen im 1 Kor enthaltenen unterschiedlichen Themen haben immer wieder zu der Annahme geführt, diese Themen seien ursprünglich in verschiedenen Briefen erörtert worden. Dazu trägt die Beobachtung bei, daß sich innerhalb des 1 Kor gewisse Spannungen in der Argumentation zu zeigen scheinen: In Kap. 1–4 werden die „Parteien“ kritisiert, in 11,18f. dagegen wird gesagt, es „müsse“ sie geben. Kap. 13 mit dem Thema ἀγάπη steht seltsam sperrig zwischen Kap. 12 und Kap. 14, wo es um χαρίσματα und πνευματικά geht. In Kap. 5 und in 6,12–20 behandelt Paulus Probleme der πορνεία in Korinth, in 6,1–11 steht dagegen mit den Fragen von Rechtssuche und Rechtsverzicht ein ganz anderes Thema zur Diskussion. Zum Problem des „Götzenopferfleisches“ wird zwischen der in Kap. 8 von Paulus vertretenen Position einerseits und den Aussagen in Kap. 10 andererseits oft eine erhebliche Diskrepanz erkannt, die sich auflöse, wenn man die beiden Kap. zwei verschiedenen Briefen zuweise. In 11,2–16 gibt Paulus den Frauen, die predigen (προφητεύειν) und beten, bestimmte Anweisungen für ihr Verhalten, in 14,34.35 dagegen wird festgestellt, daß Frauen in den Gemeindeversammlungen zu schweigen haben. Auch die vorausgesetzte äußere Situation scheint in den verschiedenen Abschnitten des 1 Kor eine unterschiedliche zu sein: Nach 1,11 ist Paulus durch „die Leute der Chloe“ über die Lage in Korinth unterrichtet worden; nach 5,1 hat „man“ etwas „gehört“ (ἀκούεται) von einer besonderen Form der πορνεία in Korinth, in 11,18 schreibt Paulus im Zusammenhang der Spaltungen beim Herrenmahl hingegen ἀκούω ... Auf der anderen Seite erwähnt Paulus in 7,1 einen an ihn gerichteten Brief der Korinther (περὶ δὲ ὧν ἐγράψατε), auf den er offenbar auch an anderen Stellen Bezug nimmt (8,1; 12,1, vielleicht auch 16,1 und 16,12); die Quelle für sein in 15,12 genanntes Wissen nennt Paulus nicht. In 16,17 wird von der Anwesenheit des Stephanas bei Paulus gesprochen, während bei dessen Erwähnung in 1,16 davon nichts erkennbar ist. Schließlich ist zu beachten, daß in 5,9f. ein früherer Brief des Paulus nach Korinth erwähnt und inhaltlich kurz referiert wird; dieser Brief ist entweder verlorengegangen, oder es muß versucht werden, ihn zumindest teilweise innerhalb des vorhandenen Textes des 1 Kor bzw. beider Kor zu finden.

Für die Lösung der beschriebenen Probleme sind in der Exegese seit langem Teilungshypothesen vorgeschlagen worden. Dabei hat Sellin* 2968 sehr genau die theoretischen

Ansprüche benannt, die an alle Teilungshypothesen zu stellen sind: a. Es müssen Spannungen nachgewiesen werden, „die sich nur auf der Kommunikationsebene des Redaktors im Sinne einer (neuen) Kohärenz erklären lassen“; b. die unterschiedlichen „Kommunikations-Situationen“ müssen historisch nachgewiesen werden; c. die ursprüngliche Reihenfolge der Briefe muß plausibel gemacht werden; d. die Gründe für die Redaktion und die neue Anordnung müssen erklärt werden (vgl. auch Sellin* 2980–2982).

Die einfachste Hypothese ist die Annahme, daß 1 Kor aus ursprünglich zwei Briefen besteht. Einen entsprechenden Vorschlag hat Weiß, K (p. XL–XLII) gemacht und seiner Auslegung zugrundegelegt (wobei er dann aber dem überlieferten Text folgt). Nach Weiß könnte „Kor A“ die Textabschnitte 10,1–22(23); 6,12–20; 9,24–27; 11,2–34; 16,7b–9.15–20 umfaßt haben: Hier sind die *σχίσματα* „noch in einem harmlosen Anfangsstadium geschildert“ (p. XLI), in der Götzenopferfrage vertritt Paulus einen rigorosen Standpunkt (10,14); der Besuch in Korinth wird für die Zeit „nach Pfingsten“ angekündigt, Abfassungsort ist Ephesus (16,8f.). „Kor B“ habe die übrigen Abschnitte des 1 Kor umfaßt, und zwar vermutlich in der Abfolge 1,1–6,11 („eine untrennbare Einheit“, p. XLII), Kap. 7.8.13, „dann etwa 10,24–11,1, dann 9,1–23, dann Kap. 12.14.15“ sowie 16,1–7a.10–14.21–24; Weiß hält es dabei für möglich, daß „die lehrhaften Kapp. 7ff.“ früher niedergeschrieben wurden als 1,1–6,11. Aus 15,32 sei zu folgern, daß „Kor B“ nicht mehr in Ephesus, sondern vermutlich in Makedonien (16,1–7a) verfaßt wurde. Weiß meint, so lasse sich die Entwicklungsgeschichte der korinthischen Gemeinde aufhellen; die Notiz des Paulus in 5,9 beziehe sich auf „Kor A“. Auf die Frage, nach welchen Kriterien der Redaktor des 1 Kor den jetzigen Text geschaffen hat, geht Weiß nicht ausdrücklich ein; allerdings betont er, daß im Falle der Einheitlichkeit des 1 Kor „über dem Ganzen eine geschickt disponierende Hand gewaltet hat“ (p. XLIII). Weiß sieht in 1 Kor 1,2 eine „katholisierende“ Interpolation; von derselben Hand könnten auch 4,17; 7,17; 11,16; 14,33 (ferner 10,29f.; 11,11f.; 14,34f.) eingefügt worden sein (p. XLI).

Mit ursprünglich zwei Briefen innerhalb des 1 Kor rechnete auch Schmithals, Gnosis. Für die Redaktion vermutete er, als Rahmen für „1 Kor“ seien bewußt der Anfang von „Kor B“ (1,1–6,11) und der Schluß von „Kor A“ (nach Schmithals 15,1–58; 16,13–24) gewählt worden; Schmithals nahm an, 2 Kor 6,14–7,1 sei Bestandteil von „Kor A“ gewesen und habe dort unmittelbar vor 6,12–20 gestanden. Mit zwei Briefen innerhalb des 1 Kor rechnen u. a. auch Ph. Vielhauer, *Geschichte der urchristlichen Literatur*, 1975, 140f. („Brief A“ 11,2–34, „Brief B“ 1,1–11,1; 12–16) und H.-M. Schenke/K.M. Fischer, *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments I*, 1978, 92–94 („Brief A“ 6,12–20; 9,24–10,22; 11,2–34; 13; 15, „Brief B“ 1,1–6,11; 7,1–9,23; 10,23–11,1; 12; 14; 16).

Sellin* 2979 nimmt an, daß 1 Kor aus drei ursprünglich selbständigen Briefen besteht: „Kor A“ sei der in 5,9 erwähnte „Vorbrie“ (11,2–34; 5,1–8; 6,12–20; 9,24–10,22; 6,1–11), „Kor B“ sei der „Antwortbrie“ (5,9–13 als Selbstkorrektur zu 5,1–8; 7,1–9,23; 10,23–11,1 sowie Kap. 12–16, ohne die Interpolation 14,33b–36), „Kor C“ umfasse 1 Kor 1–4. Mit vier ursprünglichen Briefen rechnet Senft, K 19: „Kor A“ 6,1–11; 15,1–58; 16,13–24, vielleicht auch 6,12–20 und 11,2–34; „Kor B“ 5,1–13; 9,24–10,22, vielleicht auch 6,12–20 und 11,2–34; „Kor C“ 7,1–40; 8,1–13; 9,19–23; 10,23–11,1; 12,1–14,40; 16,1–12, vielleicht auch 9,1–18; „Kor D“ bildete mit Kap. 1–4 den Abschluß der im 1 Kor enthaltenen Korrespondenz. Fünf Briefe innerhalb des 1 Kor (von insgesamt acht ursprünglichen Briefen) findet Schenk* 628–632, wobei er Teile des 2 Kor mit Teilen des 1 Kor kombiniert.

Am weitesten geht Schmithals, Briefe 19. Er nimmt an, dem Redaktor der „Hauptsammlung“ der paulinischen Briefe (s. u.) hätten insgesamt *dreizehn* an die Korinther gerichtete Paulusbriefe vorgelegen, die in einem Zeitraum von sechs bis acht Monaten verfaßt worden seien; da Paulus es „nicht mit einer einheitlich organisierten Gemeinde in Korinth“ zu tun gehabt habe, lasse sich nicht sagen, „wem die Briefe jeweils zugestellt wurden“. Der Redaktor habe diese Briefe dann „in gefälliger Form“ in einer thematischen Ordnung zusammengestellt (z. B.: 1 Kor 5–7 Ethik, 8–10 Götzendienst, 11–14 Gottesdienst, vgl. 2 Kor 8–9 Kollekte), bei „weitgehender Rücksichtnahme auf die ursprüngliche Chronologie“. Schmithals, Briefe 26 nimmt an, daß 1 Kor 6,1–11 und 2 Kor 6,14–7,1 gemeinsam „Kor C“ bildeten; die oft vertretene Annahme, 1 Kor 1,1–4,21 bildeten eine Einheit, sei zu verneinen: „Kor F“ habe 1,1–3,23; 4,14–21 umfaßt, 4,1–5 seien zusammen mit 9,1b–18; 2 Kor 6,3–13; 7,2–4a der ursprüngliche „Kor H“ und 4,7–13 zusammen mit 2 Kor 2,14–3,18; 4,16–6,2 und Röm 13,12b–14 „Kor K“ (1 Kor 4,6 sei eine redaktionelle Glosse, verbunden mit einer irrtümlich in den Text geratenen Kopistenanmerkung, s. u. zu 4,6).

Die Frage, warum durch eine sekundäre Redaktion aus mehreren Briefen ein einziger „1 Kor“ gebildet wurde, beantworten Schenke/Fischer, Einleitung 94 mit der Annahme, der Redaktor, auf den auch die Glosse in 1,2b zurückgehe, habe „aus den halb vergessenen Gelegenheitsschreiben des Paulus, die er selbst vielleicht aus irgendeiner Privatschatulle ans Licht gezogen hatte, ein Lesebuch für seine und andere Gemeinden machen“ wollen. Schmithals, Briefe vermutet eine umfassende Redaktion und Edition von ursprünglich 25 in einer „Hauptsammlung“ enthaltenen an sechs verschiedene Adressaten gerichteten Schreiben des Paulus, wobei durch die Redaktion bewußt *sieben* Briefe geschaffen worden seien (1,2 Kor; Gal; Phil; 1,2 Thess; Röm); Entstehungsort sei wohl Korinth.

Man kann den Teilungs- bzw. Redaktionshypothesen zum 1 Kor nicht entgegenhalten, daß es für sie keine textgeschichtlichen Indizien gibt (zu Aland*); denn alle diese Hypothesen gehen von der Annahme aus, daß die Redaktion sehr früh, jedenfalls noch vor dem Beginn einer weiteren Verbreitung der paulinischen Briefe erfolgte. Kein grundsätzlicher Einwand gegen die Teilungshypothesen ist auch der Sachverhalt, daß die Hypothesen im einzelnen zu höchst unterschiedlichen Ergebnissen kommen; allerdings ist zu beachten, daß die in den einzelnen Hypothesen angenommenen „Brüche“ bzw. Widersprüche zwischen bestimmten Textabschnitten so groß nicht sein können, wenn sie in anderen Hypothesen als gar nicht vorhanden vorausgesetzt werden.

Methodisch ist von der Annahme auszugehen, daß ein Brief in seiner überlieferten Form literarisch einheitlich ist, sofern sich nicht zwingende Argumente für eine andere Annahme ergeben. Ausgangspunkt der Exegese des 1 Kor ist also die Annahme der ursprünglichen literarischen Einheitlichkeit; diese ist dann allerdings nicht nur thetisch zu behaupten, sondern vom vorliegenden Text her auch als plausibel zu erweisen. Entscheidend ist die Antwort auf die Frage, ob 1 Kor in der vorliegenden Form als eine vom ursprünglichen Autor geschaffene sinnvolle Einheit verstanden werden kann, oder ob er nur unter der Annahme einer sekundären Redaktion zu verstehen ist. Zu fragen ist auch, ob es möglich ist, den in 5,9f. erwähnten früheren Brief des Paulus innerhalb der vorhandenen Texte des 1 Kor (oder auch des 2 Kor) zu entdecken. Die zweite Frage ist sofort zu beantworten: Nirgendwo in den erhaltenen Texten der beiden Kor findet sich eine Aussage, die inhaltlich dem entspricht, was Paulus in 1 Kor 5,9f. referiert und dann

teilweise korrigiert. Der „Vorbrief“ muß also als verlorengegangen angesehen werden (s. auch u. zSt.). Die Antwort auf die erste Frage ist ungleich schwieriger; sie kann im Grunde nur im Vollzug der eigentlichen Exegese gegeben werden. Immerhin zeigt eine Inhaltsanalyse, daß 1 Kor als ein literarisch in sich geschlossenes theologisches Dokument verstanden werden kann (s. Merklein*; ferner unten Abschnitt 3: Aufbau, Gliederung und Gattung). Kein Argument zugunsten von Teilungshypothesen ist es jedenfalls, wenn gezeigt werden kann, daß einzelne Abschnitte nach Gesichtspunkten einer rhetorischen Analyse gegliedert werden können (zu Pöttner, Realität, der 1,4–4,21 als rhetorisch kohärenten Brief erweisen will; Probst, Paulus sieht in 8,1–11,1 einen solchen Brief und nimmt im übrigen an, auch in Kap. 1–4; 5–7; 11,2–34; 12–14; 15; 16 lägen selbständige Briefe vor, die von der Redaktion in der ursprünglichen chronologischen Abfolge geordnet worden sein). Rhetorisch kohärente Argumentation kann sich selbstverständlich auch innerhalb von Teilen eines umfangreicheren Briefes finden (eingehend dazu Merklein, K), sie muß keineswegs zu der Annahme führen, daß der so analysierte Text als ein ursprünglich eigenständiger Brief anzusehen ist. Kein Argument zugunsten von Teilungs- bzw. Redaktionshypothesen ist auch der Verweis auf die Tatsache, daß die Paulusbrieve in der uns erkennbaren handschriftlichen Überlieferung nicht als Einzeltexte, sondern im Rahmen von Briefsammlungen begegnen (Schmithals*); zum einen sind die Briefe jedenfalls in der Ursprungssituation als Einzeltexte versandt worden, und zum anderen müßten sich eindeutige Textindizien dafür finden lassen, daß die Zusammenstellung der Paulusbrieve überhaupt mit einer die Texte selber mehr oder weniger intensiv verändernden Redaktion verbunden war.

Die im Vollzug der Exegese sich bestätigende Annahme der literarischen Einheitlichkeit des 1 Kor schließt nicht aus, daß gleichwohl an einzelnen Stellen sekundäre Interpolationen vorliegen könnten. Zwingend ist diese Annahme aber nur bei dem gegen die Frauen in der christlichen Kirche gerichteten Schweigegebot (14,34.35 bzw. 14,33b–35, s. u. zSt. und die dortigen Exkurse); hier ist der Widerspruch zu dem in 11,2–16 Gesagten so eklatant, daß die Annahme einer nachträglichen Einfügung unausweichlich ist, sofern man nicht annehmen will, daß Paulus bei der Abfassung von Kap. 14 nicht mehr gewußt habe, was er kurz zuvor zu demselben Thema gesagt hatte. Eben dies spricht aber auch gegen den Versuch, die beiden Aussagen zwei verschiedenen Briefen zuzuweisen: Bei einer so grundsätzlichen Selbstkorrektur, wie sie im Falle der Authentizität von 14,33b–35 vorläge, wäre unbedingt zu erwarten, daß Paulus diese Korrektur ähnlich wie in 5,9f. zumindest kommentierend erläutert hätte. Da das aber nicht der Fall ist, muß es als überaus wahrscheinlich gelten, daß die Aussagen in 14,33b–35 in einer späteren Phase der kirchengeschichtlichen Entwicklung in den vorhandenen Text des 1 Kor eingefügt wurden. Im übrigen aber ist 1 Kor in der vorliegenden Form als literarisch einheitlich anzusehen.

3. Aufbau, Gliederung und Gattung

Literatur: H.D. BETZ / M.M. MITCHELL, Art. Corinthians, First Epistle to the, ABD I, 1992, 1139–1148. – R.F. COLLINS, Reflections on 1 Corinthians as a Hellenistic Letter, in: R. Bieringer (Hg.), Corinthian Correspondence, 39–61. – T. ENGBERG-PEDERSEN, The Gospel and Social Practice according to I Corinthians, NTS 33 (1987) 557–584. – D. LÜHRMANN, Freundschaftsbrief trotz Spannungen. Zu Gattung und Aufbau des Ersten Korintherbriefs, in: W. Schrage (Hg.), Studien zum Text und zur Ethik

des Neuen Testaments. FS H. Greeven, BZNW 47, 1986, 298–314. – H. MERKLEIN, Die Einheitlichkeit des ersten Korintherbriefes, in: DERS., Studien zu Jesus und Paulus, WUNT 43, 1987, 345–375. – E. SCHÜSSLER FIORENZA, Rhetorical Situation and Historical Reconstruction in I Corinthians, NTS 33 (1987) 386–403. – F. VOUGA, Der Brief als Form der apostolischen Autorität, in: K. Berger u.a., Studien und Texte zur Formgeschichte, TANZ 7, 1992, 7–58.

Die außergewöhnliche Länge des 1 Kor und die Vielfalt der Themen machen es unmöglich, den Brief insgesamt von einer bestimmten rhetorischen Theorie her zu interpretieren und ihn womöglich einer entsprechenden rhetorischen Gattung zuzuweisen, wie dies insbesondere beim Gal versucht wird. Lührmann* versteht 1 Kor von der antiken Gattung des „Freundschaftsbriefes“ her: Durch 1,4 und 1,10 (παρακαλῶ „ich bitte freundschaftlich“) werde der ganze Brief als Paraklese erwiesen, wobei sich der Aufbau an dem durch die inhaltlichen Themen Vorgegebenen orientiere (vgl. Engberg-Pedersen*). Als „deliberative letter“ wird 1 Kor von Mitchell, Paul (vgl. Betz/Mitchell*) definiert: Das eigentliche Briefcorpus („epistolary body“) in 1,10–15,58 (s.u.) bestehe aus der *propositio* (1,10), der *narratio* (1,11–17) und der in drei große Abschnitte gegliederten *probatio* (1,18–15,57) mit der *conclusio* in 15,58; diese These setzt voraus, daß der gesamte Brief durchgängig vom Thema der ‚Parteien‘ („factions“) und der Aufforderung zur Einheit bestimmt ist. Diese Annahme sieht Richtiges (s.u. 5: Zum theologischen Thema des 1 Kor), aber die These, damit verbinde sich die strikte Übernahme eines rhetorischen Schemas, geht über das Erkennbare hinaus; insbesondere bestünde ein starkes Ungleichgewicht zwischen der *narratio* und der *probatio* (s. auch Schüssler Fiorenza*).

Zwar übertrifft 1 Kor vom Umfang her alle anderen Paulusbrieve mit Ausnahme des Röm erheblich (2 Kor ist m.E. tatsächlich ein aus mehreren ursprünglich selbständigen Briefen redaktionell zusammengestellter Text) und sprengt auch den Rahmen eines antiken Privatbriefes. Der Brief tritt aber nicht nur (vorläufig, vgl. 11,34) an die Stelle einer persönlichen Anwesenheit des Paulus in Korinth; vielmehr bedient sich Paulus für die Darlegung seiner Theologie bewußt der Briefform, weil sie für ihn ein autoritatives Mittel der Kommunikation mit den Adressaten war (s. Vouga*). Dabei geht er nacheinander inhaltlich auf die ihm bekannt gewordenen Probleme ein, d.h. 1 Kor ist eine Antwort auf die vielfältigen Informationen, die Paulus aus Korinth erhalten hatte und die nach seinem Urteil eine sofortige Stellungnahme erforderten, obwohl ein persönlicher Besuch in Korinth geplant war (4,19; 16,7f.).

Abgesehen von Briefeingang (1,1–9) und Briefschluß (16,1–24) kann 1 Kor in fünf große Abschnitte gegliedert werden, wobei sowohl inhaltliche Gesichtspunkte als auch formale Gliederungssignale von Bedeutung sind.

Der *erste Hauptteil*, eingeleitet mit παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί (1,10), umfaßt den Abschnitt 1,10–4,21; in der Regel wird dieser Teil unter das Stichwort ‚Parteien‘ gestellt, doch reicht das hier von Paulus Gesagte inhaltlich weit über diese vor allem in 1,12–17 und 3,1–4 sowie 3,21–23 erörterte Thematik hinaus. Paulus schließt diesen Briefteil ab mit der Ankündigung eines baldigen Besuchs (4,18–21), nachdem ein erneutes παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς (4,16) eine *inclusio* mit 1,10 gebildet hatte. In dem auf den brieflichen Eingangsteil (1,1–3.4–9) folgenden Argumentationsgang führt Paulus das ihm zugetragene Problem der σχίσματα auf die nach seinem Urteil damit verbundene Grundproblematik des Verhältnisses von göttlicher und menschlicher σοφία zurück (2,5–7). Nachdem er in 1,17 σοφία λόγου und ὁ σταυρὸς τοῦ Χριστοῦ im Blick auf die Verkündigung

des Evangeliums einander gegenübergestellt hatte, zeigt er in 1,18–2,16, daß Gott andere Maßstäbe hat, als sie in der Welt üblicherweise in Geltung stehen. Mit 3,1–4 lenkt er kurz auf das Eingangsthema zurück, ruft dann bestimmte Aspekte der bisherigen (kurzen) Geschichte der Gemeinde in Erinnerung (3,5–17) und führt, beginnend schon in 3,12–17, die Perspektive der Verantwortlichkeit der Menschen für ihr eigenes Handeln als zentrales Thema ein (3,18–4,5). Dazu paßt die ironische Gegenüberstellung der Selbstüberschätzung der Gemeinde und der Schwachheit des Apostels in 4,6–13.

Sehr unvermittelt beginnt, mit ὅλως ἀκούεται in 5,1 schroff eingeleitet, der *zweite Hauptteil* (5,1–7,40), in dem Paulus ethisch-moralische Probleme erörtert, die in Korinth aufgetreten waren und auf die man Paulus auf unterschiedliche Weise (5,1; 7,1) aufmerksam gemacht hatte; dieser Teil war indirekt schon durch die in 4,18–21 geäußerte Kritik an der Gemeinde vorbereitet worden. In 5,1–13 geht es um ein illegitimes sexuelles Verhältnis, das von der Gemeinde offenbar kommentarlos toleriert wird, in 6,1–11 dann um Fragen von Rechtssuche und Rechtsverzicht. In 6,12–20; 7,1–40 erörtert Paulus Probleme vor allem der Sexualethik; in Kap. 7 weisen einige Aussagen allerdings auch über diesen Bereich hinaus (7,17–31). Nach Lührmann* 307 ist 6,12–20 auf den folgenden Briefteil hin zu lesen: Das eigentliche in 6,12 genannte Thema lautet ἐξουσία, und dies wird expliziert zunächst am Beispiel der βρώματα (6,13a, näher ausgeführt in Kap. 8) und dann am Beispiel πορνεία (6,13b, näher ausgeführt allgemein in 6,14–20, dann speziell mit Blick auf die Ehe in Kap. 7).

Das Thema des *dritten Hauptteils* (8,1–11,1) wird in 8,1 ausdrücklich benannt (εἰδωλόθυτα); der Schluß ist durch 11,1 (μνηταί μου γίνεσθε) deutlich markiert, wobei ein enger sachlicher Zusammenhang mit 8,13 besteht. Vor allem innerhalb dieses Teils werden oft Spannungen und sogar Widersprüche gesehen, insbesondere zwischen Kap. 8 und Kap. 10. Tatsächlich aber liegt hier eine ungewöhnlich sorgfältig ausgeführte Kasuistik zum Problem der εἰδωλόθυτα vor: In 8,1–13 einerseits und 10,14–11,1 andererseits nimmt Paulus nicht auf unterschiedliche oder gar gegensätzliche Weise zu demselben Thema Stellung, sondern er beschreibt unterschiedliche Situationen, in denen auf jeweils unterschiedliche Weise gehandelt werden soll; der wie ein Exkurs erscheinende Zwischenabschnitt 9,1–10,13 stellt dabei die Konsequenzen dar, die sich aus dem in 8,13 implizit eingeführten Problem der ἐξουσία zunächst am eigenen Beispiel des Apostels (Kap. 9) und dann am Beispiel der möglichen Gefährdung der Gemeinde (10,1–13) ergeben.

Schon mit 10,31 (πάντα εἰς δόξαν θεοῦ ποιεῖτε) leitet Paulus zum *vierten Hauptteil* über (11,2–14,40), in dem er unterschiedliche Fragen diskutiert, die sich mit den Versammlungen der Gemeinde verbinden; 11,2 und 14,40 sind deutlich aufeinander bezogen. Insbesondere die gottesdienstliche Versammlung soll in all ihren Erscheinungsformen der Ehre Gottes und darin der οἰκοδομή der Gemeinde dienen. Dabei scheint Kap. 13 ein Fremdkörper zu sein, doch zeigen 12,31 und 14,1 sowie die zahlreichen Querverbindungen zwischen 13,1–13 und dem Kontext, daß auch diese Aussagen aus dem Zusammenhang des vorliegenden Briefes heraus zu erklären sind; Kap. 13 ist kein „Exkurs“, sondern hier benennt Paulus mit dem Stichwort ἀγάπη das Kriterium für alles Handeln, des einzelnen wie der Gemeinde.

Vergleichsweise kurz ist der *fünfte Hauptteil* 15,1–58 zum Thema Auferstehung der Toten; der Anlaß für diese Erörterung wird in 15,12 genannt. Daß das Thema erst am Ende des langen Briefes erscheint, könnte mit der traditionellen Stellung eschatologischer Aussagen in der urchristlichen Literatur erklärt werden (vgl. die apokalyptischen

Abschnitte in den synoptischen Evangelien), aber auch einfach damit, daß Paulus dieses Thema als besonders wichtig ansah und er ihm deshalb einen besonders herausgehobenen Platz zuweisen wollte. Die Ausführungen sind in sich klar gegliedert, und sie gehen vor allem durch den sehr grundsätzlich angelegten Eingangsabschnitt V. 1–11 inhaltlich über das in V. 12 genannte Thema hinaus; durch V. 58 erweist es sich, daß auch dieser Hauptteil der Paraklese als dem zentralen Hauptthema des Briefes zugeordnet ist.

Der Briefschluß (16,1–24) enthält neben Angaben zur Kollektenorganisation vor allem aktuelle Korrespondenz. Auffallend ist, daß 1 Kor nicht nur im Schlußteil (16,1–9), sondern schon zuvor in fast allen Teilen Hinweise auf einen geplanten Besuch des Paulus in Korinth enthält (4,18–21; 11,34; 14,6); dabei sind die Formulierungen zwar z.T. unterschiedlich, aber es besteht kein Anlaß, unterschiedliche Situationen für die einzelnen Besuchsankündigungen vorauszusetzen.

4. Zur Gemeindesituation in Korinth

Literatur: H. CONZELMANN, Korinth und die Mädchen der Aphrodite. Zur Religionsgeschichte der Stadt Korinth, in: DERS., Theologie als Schriftauslegung, BEvTh 65, 1974, 152–166. – W. ELLIGER, Paulus in Griechenland. Philippi, Thessaloniki, Athen, Korinth, SBS 92/93, 1978 (200–251). – V.P. FURNISH, The Theology of the First Letter to the Corinthians, New Testament Theology, 1999 (49–104). – D.-A. KOCH, Die Christen als neue Randgruppe in Makedonien und Achaia im 1. Jahrhundert n. Chr., in: H.-P. Müller/F. Siegert (Hg.), Antike Randgesellschaften und Randgruppen im östlichen Mittelmeerraum, Münsteraner Judaistische Studien 5, 2000, 158–188 (mit Fotografien). – A. LINDEMANN, Die paulinische Ekklesiologie angesichts der Lebenswirklichkeit der christlichen Gemeinde in Korinth, in: R. Bieringer (Hg.), Corinthian Correspondence, 63–86. – J. MURPHY-O'CONNOR, St. Paul's Corinth. Texts and Archaeology, GNS 6, 1983. DERS., Art. Corinth, ABD I, 1992, 1134–1139. – W. SCHENK, Art. Korintherbriefe, TRE 19, 1990 (624–628). – G. SELLIN, Hauptprobleme des Ersten Korintherbriefes, ANRW II. Band 25.4, 1987 (2996–3023). – J. WISEMAN, Corinth and Rome I: 228 B.C. – A.D. 267, ANRW II. Band 7.1, 1979, 438–548.

1. Die Stadt Korinth

Korinth liegt am gleichnamigen Isthmus, einer Landenge zwischen Attika und der Peloponnes; es besaß den Hafen Kenchreae (Röm 16,1) am saronischen Golf für den Schiffsverkehr nach Asien und den Hafen Lechaion am korinthischen Golf für den Schiffsverkehr in Richtung Italien. Seit etwa 600 v.Chr. gab es den διόλκος, eine Verbindungsstraße, auf der kleinere Schiffe auf Rollen über Land transportiert werden konnten (Strabo VIII 6,22; Text in engl. Übersetzung bei Murphy-O'Connor* 61–63). Die Gründung des alten, erstmals bei Homer II 2,570 erwähnten und dort als „üppig“ bezeichneten Korinth erfolgte um 900 v.Chr. In makedonischer Zeit (etwa 350–250 v.Chr.) war Korinth die größte Stadt Griechenlands mit vermutlich 40 000 bis 50 000 Einwohnern. Der um 240 v.Chr. gegründete Achäische Bund kämpfte erfolgreich gegen die makedonische Herrschaft, fand dann aber 146 v.Chr. sein Ende mit der Eroberung und weitgehenden Zerstörung Korinths durch Rom. Die seit 582 v.Chr. regelmäßig in Korinth gefeierten Isthmischen Spiele wurden auch nach 146 fortgesetzt, zeitweilig allerdings unter dem Vorsitz einer Nachbarstadt.

Im Jahre 44 v.Chr. ordnete C. Iulius Caesar den Wiederaufbau von Korinth (und Karthago) an; die ersten Siedler in der so entstehenden *Colonia Laus Iulia Corinthiensis*

waren Armeeveteranen, Freigelassene und wohl generell Angehörige der unteren Schichten der römischen Gesellschaft. Sehr bald kam es aber auch zum Zuzug aus dem Osten, von Syrern und auch von Juden. Philo Leg 281 nennt in einer Aufzählung von Städten und Regionen, in denen Juden leben, auch Korinth, was der Beschreibung in der Apg entspricht (vgl. Murphy-O'Connor* 77–80).

Unklar ist, ob Korinth bei der im Jahre 27 v.Chr. erfolgten Bildung der senatorischen Provinz *Achaia* unmittelbar deren Hauptstadt wurde; im Konflikt zwischen Marcus Antonius und Octavianus hatte Korinth zwar auf der Seite des M. Antonius gestanden, doch wurde die Stadt nach dem Sieg Octavians bei Actium 31 v.Chr. von diesem dennoch stark gefördert. Achaja und Makedonien waren zwischen 15 und 44 n.Chr. kaiserliche Provinzen, wurden aber unter Claudius wieder der senatorischen Verwaltung unterstellt (s.u. zu Gallio). Als römische *colonia* besaß Korinth eine gewisse Selbstverwaltung; der in Röm 16,23 als οἰκονόμος τῆς πόλεως erwähnte Erastus war möglicherweise Aedil, also einer der beiden für das Finanzwesen zuständigen Beamten; als solcher wäre er selbstverständlich Angehöriger der gesellschaftlichen Oberschicht der Stadt gewesen (vgl. 1 Kor 1,26).

Zur Zeit des Paulus, also etwa um 50, ist Korinth eine lebhaft Handelsstadt mit zahlreichen Bädern und Tempeln. Für die spätere Zeit um 150 bietet Pausanias in seiner „Reise durch Griechenland“ eine ausführliche Beschreibung (II 1,1–5,5); Korinth besitzt u.a. ein Amphitheater mit etwa achtzehntausend Plätzen und ein Theater, das dreitausend Zuschauern Platz bietet (engl. Text bei Murphy-O'Connor* 3–44; Inhaltswiedergabe bei Elliger* 211–223). Im 1 Kor finden sich aber abgesehen von der Erwähnung des Fleischmarktes (μάκελλον) in 10,25 sowie der Tempel und der Möglichkeit, dort Mahlzeiten einzunehmen (8,10), keine Bezugnahmen auf die Topographie der Stadt oder auf deren kulturelle Einrichtungen. Die oft geäußerte Vermutung, es habe sich bei den in 1 Kor 6,12–20 erwähnten πόρνοι um Tempelprostituierte gehandelt, ist ohne konkreten Anhalt am Text; überhaupt ist eine organisierte Tempelprostitution für das römische Korinth wenig wahrscheinlich (Conzelmann*; vgl. Elliger* 237–246). In Apg 18,4 wird die für diese Zeit archäologisch noch nicht nachgewiesene korinthische Synagoge erwähnt; der in 18,12.16 erwähnte „Richterstuhl“ (βῆμα) könnte mit einer durch Ausgrabungen identifizierten Anlage am korinthischen Forum identisch sein (Elliger* 225–227; vgl. Koch* 174–176).

2. Die Entstehung der ἐκκλησία in Korinth

Die christliche Gemeinde in Korinth entstand nach 1 Kor 3,6.10; 4,14f. durch die Missionstätigkeit des Paulus, vermutlich im Anschluß an dessen Arbeit in Makedonien, sofern die Annahme zutrifft, daß 1 Thess in Korinth geschrieben wurde (vgl. 1 Thess 1,7; 3,1–6; die Angaben stimmen ungefähr mit den von Lukas in Apg 17,1–18,1 gegebenen Informationen über die Stationen der paulinischen Missionsarbeit überein). Nach Apg 18,2f. lebte zum Zeitpunkt der Ankunft des Paulus in Korinth dort das jüdische Ehepaar Aquila und Priskilla (vgl. 1 Kor 16,19); da die Apg keine Angaben über ihre Konversion zum Christentum macht, waren sie vermutlich bereits als Christen aus Rom nach Korinth gekommen (s.u.). Durch die Verkündigungstätigkeit des Paulus entstand eine christliche ἐκκλησία; die ersten von Paulus in Korinth getauften Christen waren ein Mann namens Stephanas und die zu seinem „Haus“ gehörenden Menschen (1 Kor 1,16; 16,15; Stephanas wird in der Apg nicht erwähnt, vgl. aber die Angaben zu Krispus in 1 Kor 1,14 und Apg 18,8). Nach Apg 18,11 hielt sich Paulus 18 Monate in Korinth auf,

wobei es zu einer von Juden gegen ihn erhobenen Anklage vor dem römischen *proconsul* Iunius Annaeus Gallio kam (18,12–17). Es ist unklar, ob Lukas voraussetzt, dies habe sich gegen Ende des Aufenthalts des Paulus ereignet, oder ob er eine Episode schildert, die innerhalb des chronologischen Ablaufs keinen festen Ort hat (vgl. 18,18: *Paulus προσμεῖνας ἡμέρας ἱκανάς*). Gallio amtierte als Statthalter der senatorischen Provinz Achaja wie üblich ein Jahr lang, vermutlich in dem Zeitraum von Juli 51 bis Juni 52, vielleicht auch ein Jahr später (Beleg dafür ist die delphische Gallio-Inschrift; vgl. Murphy-O'Connor* 173–176; Elliger* 233f. A 56; deutscher Text bei C.K. Barrett / C.J. Thornton, *Texte zur Umwelt des Neuen Testaments*, UTB 1591, 1991, 58–60); dementsprechend wäre Paulus in den Jahren 50 bis 52 oder 51 bis 53 in Korinth gewesen.

In der Forschung ist allerdings umstritten, ob es sich bei dem Aufenthalt des Paulus zur Zeit des Gallio tatsächlich um seinen ersten Besuch in Korinth handelt. Nach Lüdemann, Paulus I, 183–195 wäre Paulus schon etwa zehn Jahre früher zum Gründungsbesuch in der Stadt gewesen, und die in Apg 18,1–11 und 18,12–17 geschilderten Ereignisse hätten sich dementsprechend zu sehr unterschiedlichen Zeiten abgespielt. Eine der Voraussetzungen für diese Annahme ist, daß in dem von Paulus in Gal 1,15–2,1 gegebenen Überblick über die Anfänge seiner Missionstätigkeit eine bereits erfolgte Mission in Makedonien und Achaja bewußt nicht erwähnt wird; eine zweite Voraussetzung ist die These, daß die Darstellung der christlichen Auferstehungshoffnung, die Paulus in dem beim Gründungsbesuch in Korinth verfaßten 1 Thess gibt (4,13–18), sich so grundlegend von der in 1 Kor 15 gegebenen unterscheidet, daß zwischen beiden Briefen ein Zeitraum nicht von wenigen Jahren, sondern von wenigstens einem Jahrzehnt angenommen werden muß. Überdies wäre das Claudius-Edikt, aufgrund dessen Aquila und Prisk(ill)a Rom hatten verlassen müssen (Apg 18,2) nicht, wie meist angenommen, erst im Jahre 49 ergangen, sondern bereits zu Beginn der Regierungszeit des Claudius im Jahre 41. Während die das Claudius-Edikt betreffende Erwägung Lüdemanns eine gewisse Wahrscheinlichkeit besitzt, sind die beiden aus der Exegese der Paulusbrieve resultierenden Annahmen unbegründet (s. Lindemann, ZKG 92 [1981] 344–349): Weder ist es wahrscheinlich, daß Paulus in Gal 1 eine Missionstätigkeit in Makedonien und Achaja verschweigt, noch sind die Differenzen zwischen 1 Thess 4,13–18 und 1 Kor 15 so groß, daß daraus ein inzwischen verstrichener langer Zeitraum gefolgert werden müßte (s.u. den Exkurs: Die Auferstehung der Toten bei Paulus, nach 15,52). Eine Datierung des Claudius-Edikts auf das Jahr 41 und der Gründungsbesuch des Paulus in Korinth im Jahre 50 ließen sich miteinander vereinbaren, wenn man die Angabe *προσφάτως* in Apg 18,2 nicht zu streng faßt: Möglich ist, daß sich das Ehepaar tatsächlich schon länger in Korinth aufgehalten hat, möglich ist aber auch, daß Aquila und Priska nicht unmittelbar nach ihrer Ausweisung aus Rom nach Korinth übersiedelten. Es muß also als wahrscheinlich angesehen werden, daß Paulus erst um das Jahr 50 erstmals nach Korinth kam und während dieses etwa eineinhalb bis zwei Jahre währenden Aufenthalts missionierend und als Gründer der *ἐκκλησία τοῦ θεοῦ* in der Stadt tätig war. 1 Kor läßt nicht erkennen, daß Paulus sich vor der Abfassung des Briefes bereits mehr als einmal in Korinth aufgehalten hatte.

3. Die aktuelle Gemeindesituation

Keiner der paulinischen Briefe ermöglicht einen so intensiven Einblick in die Situation der Adressaten wie 1 Kor; infolgedessen kann in der Textauslegung darauf ständig Bezug

genommen werden. Da wir zu Korinth über sehr viel mehr Daten verfügen als zu anderen urchristlichen Gemeinden, sind wir beim Versuch einer Rekonstruktion der vermuteten Gemeindesituation weniger als an anderen Stellen auf Hypothesen angewiesen. Das bedeutet allerdings zugleich, daß dazu tatsächlich nur so viel gesagt werden darf, wie der Brief wirklich erkennen läßt. Dabei ist grundsätzlich zu berücksichtigen, daß Paulus natürlich keinen Anlaß hatte, zu meinen, er müsse die Adressaten über ihre eigene Lage ins Bild setzen; andererseits ist aber sehr wohl zu erkennen, daß er die Korinther nicht darüber im Unklaren lassen will, welche sie betreffenden Informationen er tatsächlich besitzt. Eine These des Inhalts, Paulus sei unzutreffend oder jedenfalls unzureichend über die Lage in Korinth unterrichtet gewesen oder er stelle bestimmte Gegebenheiten bewußt unrichtig dar, die Exegese sei aber imstande, ihn zu korrigieren, ist methodisch von vornherein falsch; denn die Exegese besitzt keine weiteren Informationsquellen über die korinthische Gemeinde. Da 2 Kor (bzw. die im 2 Kor zusammengestellten ursprünglichen Briefe) später verfaßt worden ist als 1 Kor, sind Rückschlüsse von dorthier nicht möglich, zumal die behandelten Themen inhaltlich weithin differieren.

Erkennbar ist im 1 Kor das Vorhandensein von σχίσματα und ἑριδες innerhalb der korinthischen Gemeinde; sie zeigen sich darin, daß sich die (alle?) Gemeindeglieder an bestimmten Leitfiguren orientieren (1,12), und zwar an solchen, die für die Gemeinde Bedeutung haben, nicht solchen, die selber unmittelbar zur korinthischen Gemeinde gehören (Paulus, Kephas [Petrus], Apollos; zur Frage der „Christus-Partei“ s. zu 1,12); Rückschlüsse auf die sozialen Strukturen bzw. „Machtverhältnisse“ innerhalb der Gemeinde lassen sich deshalb aus der Existenz dieser σχίσματα nicht ziehen. Es läßt sich auch nicht erkennen, welche „lehrmäßigen“ Positionen von den Gruppen jeweils vertreten wurden. Zwar ist nicht auszuschließen, daß sie sich an bestimmten Grundaussagen der jeweiligen Leitfiguren orientierten; aber da wir tatsächliches Wissen nur im Blick auf Paulus haben, müssen alle diesbezüglichen Erwägungen, insbesondere auch für die Apollos-Gruppe, Spekulation bleiben. Jedenfalls geht Paulus im Zusammenhang der konkreten innergemeindlichen Differenzen (Ehe und Sexualität, Götzenopferfleisch, Herrenmahl, Auferstehungshoffnung bzw. deren Bestreitung, möglicherweise auch die πνευματικά) auf die eingangs des Briefes kritisierten σχίσματα nicht ein (die αἰρέσεις beim Herrenmahl stehen zwar mit den σχίσματα generell in engem Zusammenhang [11,18f.], nicht aber mit der Zuordnung der Gemeindeglieder zu den in 1,12 genannten Leitfiguren). Das ist kein Indiz dafür, daß Kap. 1–4 einem anderen Brief zuzuweisen sind als Kap. 5–16, sondern es zeigt, daß Paulus die Tatsache der σχίσματα als solche kritisiert, daß es ihm aber nicht darauf ankommt, die Gruppen gegeneinander auszuspielen oder bei den konkreten Differenzpunkten explizit für eine der genannten Gruppierungen zu votieren (vorausgesetzt, er kennt deren inhaltliche Position überhaupt). Wichtig ist, daß Paulus im 1 Kor die Einheit der korinthischen ἐκκλησία durchgängig als gegeben voraussetzt (1,2a; 1,18; 14,26 und die Anrede in der 2. Pers. Plur.).

Erkennbar ist, daß die korinthische Gemeinde bis zu einem gewissen Grade ein Spiegel auch der sozialen Wirklichkeit der Stadt Korinth ist. Das gilt nicht nur für die von Paulus in 1,26–31 gegebene Beschreibung, derzufolge die Zahl der sozialen Höhergestellten innerhalb der Gemeinde sehr gering ist; sondern es gilt auch für jedenfalls einige der von Paulus beschriebenen Lebenssituationen. Sowohl die Diskussion des Problems der Rechtsfindung bzw. des Rechtsverzichts in 6,1–11 als auch die sehr ausführliche Behandlung der mit der Ehe verbundenen Fragen in Kap. 7 lassen erkennen, daß es in der

korinthischen ἐκκλησία sehr unterschiedliche Haltungen insbesondere zu ethisch-moralischen Fragen gab, die nicht nur von einzelnen vertreten wurden. Zur sozialen Wirklichkeit gehörte insbesondere auch, daß es in Korinth in offenbar beachtlicher Zahl „Mischehen“ zwischen Angehörigen der Gemeinde und „Heiden“ gegeben hat; zur Gemeinde gehörten Nicht-Juden und Juden, Sklaven und Freie. Eine der daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen muß wohl lauten, daß man sich die korinthische Kirche zur Zeit der Abfassung des 1 Kor als zahlenmäßig nicht allzu klein vorstellen darf; die Gemeinde kann kaum weniger als etwa einhundert Mitglieder gehabt haben, weil sonst die Vielfalt der in Kap. 7 genannten Beziehungen kaum zu erklären ist.

1 Kor läßt erkennen, daß die Angehörigen der ἐκκλησία in Korinth an jeweils ihrem Ort in die Strukturen der römisch-hellenistischen Gesellschaft verflochten waren. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen werden von Paulus auf bestimmten Feldern grundsätzlich kritisiert (Kritik am Umgang mit der πόρνη in 6,12–20, Abweisung jeder Form von Teilnahme an der εἰδωλολατρία in 10,14–22), auf anderen Feldern aber durchaus toleriert (Aufrechterhaltung von Ehen auch mit ἄπιστοι in 7,12–16, Anerkennung der religiösen Neutralität der εἰδωλόθυτα in 8,1–13; 10,23–11,1), wenn auch mit bestimmten „Auflagen“ verbunden (7,39 Wiederheirat μόνον ἐν κυρίῳ, 8,9–13 Rücksichtnahme auf den „schwachen“ ἀδελφός, ähnlich 10,28f.). Daß die Beziehungen zur paganen Welt keinesfalls abgebrochen werden sollen, sagt Paulus ausdrücklich in 5,9f.; die Schilderung des Gottesdienstes in 14,20–25 setzt explizit voraus, daß sich die ἐκκλησία in gewisser Weise „öffentlich“ versammelt, wobei die Vermutung naheliegt, daß zu den von Paulus in diesem Zusammenhang erwähnten ἄπιστοι und ἰδιῶται insbesondere Familienangehörige von Gemeindegliedern gehören. Aus 14,24f. kann man indirekt folgern, daß Paulus die gottesdienstliche Versammlung im umfassenden Sinne als Vollzug der οἰκοδομή der Gemeinde ansieht, also auch als eine sich nach außen wendende „missionarische Situation“, während wir von anderen Formen gemeindlicher Missionstätigkeit nichts erkennen können. Die Außenwirkung der Gemeinde ist aber jedenfalls in 10,32 ausdrücklich im Blick, möglicherweise auch in 5,1. Auch die von Paulus in 10,25–30 geschilderten Situationen verweisen auf das Gegenüber der Gemeinde bzw. ihrer Glieder zu der sie umgebenden Gesellschaft.

Über die Zusammensetzung der Gemeinde im Blick auf die religiöse Tradition der einzelnen Mitglieder läßt sich wenig erkennen. Daß die Gemeinde überwiegend aus „Heiden“ besteht, geht insbesondere aus der Art der Behandlung des Themas εἰδωλόθυτα hervor (s. vor allem 8,7); Juden war der Genuß des Fleisches von nicht nach den Weisungen der Tora geschlachteten Tieren nicht erlaubt, und diese Haltung werden sie vermutlich auch als Christusgläubige nicht abgelegt haben. Die Argumentation in 7,18f. legt gleichwohl die Vermutung nahe, daß es in der korinthischen Gemeinde auch Beschnittene, also Juden gab; die Formulierung ist zwar eher abstrakt (3. Pers. Sing.), aber Paulus würde das Thema περιτομή wahrscheinlich gar nicht erwähnt haben, wenn es unter den korinthischen Christen überhaupt keine Juden gegeben hätte. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß Paulus im 1 Kor mit großer Selbstverständlichkeit biblische Zitate verwendet bzw. auf biblische Überlieferungen anspielt und dabei jedenfalls an einigen Stellen die Kenntnis der ursprünglichen Zusammenhänge voraussetzt (insbesondere in 10,1–10, vgl. Lindemann, FS Ernst); dagegen kann man nicht einwenden, daß 10,32 auf „ein generelles Gegenüber“ zu den Juden verweise, denn dort werden die Korinther zu allen denkbaren Gruppen, einschließlich der ἐκκλησία τοῦ θεοῦ, in Be-

ziehung gesetzt (zu Schenk* 625). 1 Kor läßt an keiner Stelle, insbesondere auch nicht im Zusammenhang des Problems der εἰδωλόθυτα, erkennen, daß es zwischen den Christen jüdischer Herkunft und den Heidenchristen Konflikte gab, die ihre Ursache in den unterschiedlichen religiösen Traditionen gehabt hätten. Zwar ist nicht auszuschließen, daß dies tatsächlich doch der Fall war; aber textliche Indizien dafür fehlen.

Die Probleme, die sich innerhalb der korinthischen Gemeinde und auch zwischen Paulus und der Gemeinde ergeben haben, gehen offensichtlich nicht darauf zurück, daß „von außen“ gekommene Gegner der paulinischen Mission bzw. der paulinischen Theologie in der Gemeinde aktiv geworden wären; von einer Situation, wie sie in 2 Kor 10–13 vorausgesetzt und dargestellt wird, ist im 1 Kor nichts zu erkennen, ebenso wenig von einer in Korinth möglicherweise vorhandenen grundsätzlichen Infragestellung der Anerkennung des paulinischen Apostolats.

Der Versuch einer systematischen Rekonstruktion der in Korinth vertretenen religiösen Haltungen ist mit großen Unsicherheiten behaftet; alle Versuche, das Denken der korinthischen Christen von religionsgeschichtlich auch sonst bekannten Phänomenen her deuten zu wollen, müssen überaus vage bleiben (s. Sellin* 3016–3023). Deutlich ist, daß „einige“ in Korinth die Erwartung einer Auferstehung der Toten ablehnen (15,12); dabei läßt es sich aus dem Gesamtzusammenhang des Briefes wahrscheinlich machen, daß die Ursachen für diese Position in einem religiösen Enthusiasmus liegen, d.h. es scheint die Auffassung vertreten worden zu sein, die Christen hätten durch die Taufe und insbesondere auch durch den Genuß des Herrenmahls bereits unmittelbar Anteil am ewigen Leben und das physische Sterben sei bedeutungslos (s. den Exkurs: Die Bestreitung der Totenauferstehung in Korinth, nach 15,12). Deutlich erkennbar ist, daß in Korinth die von Paulus in 7,1b referierte bzw. zitierte Aussage vertreten wurde, es sei καλὸν ἀνθρώπῳ γυναικὸς μὴ ἄπτεσθαι, daß es also eine massiv asketische Tendenz in der Gemeinde gab; sie verband sich möglicherweise mit der Forderung, bestehende Ehen zwischen Christen und Nicht-Christen um der „Reinheit“ willen aufzulösen (s. zu 7,12–16). Erkennbar ist schließlich, daß in Korinth die Aussage πάντες γινώσκοντες ἔχομεν (8,1) Gewicht hatte; vermutlich wurde sie aber nicht tatsächlich von „allen“ vertreten, sondern von denen, die in besonderer Weise meinten, γινώσκοντες zu „haben“ (vgl. 8,7). Denkbar ist, daß diese Haltung verbunden war mit der erkennbaren besonderen Hochschätzung der Glossolie (s. zu Kap. 14). Eine spezifische Beziehung zum zeitgenössischen religiösen Phänomen der Gnosis, einer vom dualistischen Denken bestimmten Erlösungsreligion, ist weder im Zusammenhang mit dem Stichwort γινώσκοντες (1,5; 8,1.7.10f.; 12,8; 13,2.8; 14,6) noch sonst innerhalb der Aussagen des 1 Kor erkennbar. Paulus hält dem in Korinth propagierten Denken (und dem daraus resultierenden Handeln) die Betonung der ἀγάπη als des entscheidenden Kriteriums für Denken und Handeln entgegen (8,1; 13,1; 16,14).

5. Zum theologischen Thema des 1 Kor

Literatur: BECKER, Paulus (209–229). – DUNN, 1 Corinthians. – G.D. FEE, Toward a Theology of 1 Corinthians, in: D.M. Hay (Hg.), Pauline Theology. Volume II: 1 & 2 Corinthians, 1993, 37–58. – V.P. FURNISH, Theology in 1 Corinthians, in: D.M. Hay (Hg.), Pauline Theology (s.o.), 59–89. – DERS., The Theology of the First Letter to the Corinthians, New Testament Theology, 1999. – V. HASLER, Das Evangelium des Paulus in Korinth. Erwägungen zur Hermeneutik, NTS 30 (1984) 109–129. – LINDE-

MANN, Paulinische Ekklesiologie (s. Literatur zu 4.). – G. SELLIN, Hauptprobleme des Ersten Korintherbriefes, ANRW II. Band 25.4, 1987 (3023–3029).

Die verschiedenartigen Themen, die von Paulus im 1 Kor behandelt werden, ergeben sich durchgängig aus der aktuellen Situation bei den Adressaten, wobei in den einzelnen Antworten grundsätzliche Aspekte paulinischer Theologie in vielfältiger Weise enthalten sind (s. dazu Fee* und Furnish*). Im Grunde aber stellt Paulus in seiner Reaktion auf die korinthische Gemeindesituation nur ein einziges Thema in den Mittelpunkt, nämlich die ἐκκλησία selber und deren οἰκοδομή.

Paulus nennt in 1 Kor 1,2 als Adresse seines Briefes die ἐκκλησία (Sing.), die in Korinth ist. Diese eine ἐκκλησία besteht zwar aus einzelnen ἄγιοι und ἡγιασμένοι ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ κλητοὶ ἄγιοι (Plur.), und Paulus betont die Einbindung dieser Adressaten in den Kreis derer, die den Namen Jesu anrufen – aber dies ändert nichts daran, daß es offenbar nur eine ἐκκλησία in Korinth gibt. Der Sprachgebrauch von ἐκκλησία im 1 Kor läßt nicht erkennen, daß „die Kirche, die in Korinth ist“, ihre (sit venia verbo) organisatorische Einheit eingebüßt hätte. Die in 1,10.11 eingebrachten Begriffe σχίσματα und ἔριδες (vgl. ζῆλος καὶ ἔρις in 3,3) sowie die Schilderung dessen, was ἕκαστος ὑμῶν in Korinth sage, erwecken dann zwar den Eindruck einer Auflösung der kirchlichen Gemeinschaft; aber der für die Parteien charakteristische Begriff αἵρεσις begegnet erst in Kap. 11 im Zusammenhang des Themas Abendmahl. Zwar ist es richtig, daß der Begriff ἐκκλησία innerhalb von 1 Kor 1–4 erst wieder in 4,17 begegnet, dort bezogen auf „die Kirche“ als ganze; aber daraus ist nicht abzuleiten, daß Paulus der Gemeinde in Korinth ihr ἐκκλησία-Sein bestreitet und nur noch Kirchenteile entdecken zu können meint. Die Metaphorik in Kap. 3 (θεοῦ γεώργιον, θεοῦ οἰκοδομή ἐστε, 3,9; ναὸς θεοῦ ἐστε, 3,16, vgl. 3,17) impliziert die von Paulus angenommene Einheit der Gemeinde. Wieder kann man einwenden, gerade diese Metaphorik betone die Einheit so stark, daß tatsächlich eher die reale Gefahr der Spaltung erkennbar wird; aber selbst wenn dieser Einwand zuträfe, würde das nichts daran ändern, daß Paulus die Adressaten jedenfalls als *Einheit* ansprechen zu können meint, d.h. er fürchtet offensichtlich nicht, er könne mit seiner Redeweise die Wirklichkeit der Adressaten verfehlen.

Alle Entscheidungen, die von Paulus getroffen werden, lassen sich auf die Grundaussage zurückführen, daß die Gemeinde als ganze und in ihr das einzelne Gemeindeglied „Erbauung“ empfangen solle, besonders betont in der Diskussion zum Verhältnis von verständlicher Predigt und glossolalischem Reden in Kap. 14 (vgl. insbesondere V. 3–5.17). Die Metaphorik des οἶκος und des „Bauens“ (s.o.) spielt durchgängig eine wesentliche Rolle (vgl. 3,9; 8,1; 10,23; 14,3–17.26, vgl. 4,1f.); mit der οἶκος-Metaphorik berührt sich die Rede von der Gemeinde als dem „Tempel Gottes“ (3,16). Hinzukommt die für 1 Kor charakteristische Betonung der Einbindung der korinthischen Gemeinde in den Gesamtcontext aller Kirchen (4,17; 7,17; 11,16, vgl. 16,1 und auch 1,2b); wollte man die wiederholten Hinweise auf „alle ἐκκλησία“ als sekundär streichen (so u.a. Weiß), ginge ein entscheidender Bestandteil der theologischen Argumentation des Paulus verloren. Das Wort ἐκκλησία begegnet in allen Abschnitten des 1 Kor, insgesamt 19mal (zusätzlich auch in dem interpolierten Text 14,33b–35, s. die Exkurse nach 14,35), also absolut und relativ sehr viel häufiger als in allen anderen Paulusbriefen (im Röm nur Kap. 16; im 2 Kor fünf von neun Belegen im Kollektenbrief 2 Kor 8; im Gal drei Belege, nur in 1,2 bezogen auf die Adressaten; s. ferner 1 Thess 1,1; 2,14; Phil 3,6;

4,15; Phlm 2; vgl. den Exkurs: ἐκκλησία bei Paulus, nach 1,2). Fünf der sechs Belege für ἐκκλησία in 1 Kor 1,1–11,16 haben eine ausgesprochen programmatische Funktion, insofern sie die Einheit der Kirche – und zwar nicht nur bezogen auf die einzelne Gemeinde – unterstreichen, gerade auch im Zusammenhang mit Haltungen und Praktiken, bei denen es um Einheit, nicht aber um Einheitlichkeit geht. Es gibt für Paulus eine gerade die Pluralität in der Gemeinde beschreibende ekklesiologische Kohärenz, und diese kommt in der literarischen Gestaltung und im Sprachgebrauch des 1 Kor sehr klar zum Ausdruck. Die Verwendung des Begriffs ἐκκλησία in 6,4 ist insofern besonders interessant, als hier ein eher schon abgeschliffener Gebrauch von ἐκκλησία vorausgesetzt ist: Heidnische Richter sind die, die ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ nichts gelten. Es besteht offenbar eine große Selbstverständlichkeit in der Beschreibung dessen, was „in der Kirche“ gilt und was nicht; dabei setzt Paulus voraus, daß die in 6,4 ausgesprochene Feststellung von den Adressaten selbstverständlich geteilt wird.

Charakteristisch für die im 1 Kor entwickelte paulinische Ekklesiologie ist das in 12,12–27 breit ausgeführte Bild von der Kirche als einem gegliederten σῶμα, in 12,27 explizit als σῶμα Χριστοῦ bezeichnet (s. den Exkurs: Die Gemeinde als Leib, nach 12,27). Dabei ist wichtig, daß die ἐκκλησία gerade auch im Bild als σῶμα keine theoretisch-abstrakte („mystische“ oder „ideale“) Größe ist, sondern die konkrete Versammlung der realen Gemeinde; Paulus verwendet den Begriff ἐκκλησία daher auch im Zusammenhang der Beschreibung dieser Versammlung (11,18; 14,19.23.28, vermutlich auch 14,4.5). Am häufigsten begegnet das Wort ἐκκλησία in Kap. 14, dort bezogen auf die sich versammelnde Gemeinde, die allein durch das verstehbare Wort (προφητεῦν) Erbauung zu erlangen vermag, nicht aber durch Glossolie. Paulus betont in V. 26–33a die οἰκοδομή; sie kommt allein durch die verständliche Rede zustande, während die Glossolie nur den Glossolalen selber zu erbauen vermag (V. 4f.). Paulus setzt in 1 Kor 14 voraus, daß sich die korinthische ἐκκλησία als ganze ἐπὶ τὸ αὐτό versammelt (14,23); von strukturellen Spaltungen ist also nichts zu sehen, obwohl doch das geschilderte Phänomen solche Spaltungen durchaus hätte nach sich ziehen können. Paulus akzeptiert unterschiedliche Redeformen in der ἐκκλησία, schränkt dies aber sofort wieder ein, insofern ja die Glossolie der Übersetzung bedarf, andernfalls auf sie verzichtet werden muß (m.E. bedeutet dies faktisch ein Ausschalten der Glossolie aus dem Gottesdienst).

Selbst die Argumentation zum Thema ἀνάστασις νεκρῶν in Kap. 15 wird durch V. 1–3a und V. 11 in den Gesamtrahmen des Themas „Kirche“ im umfassenden Sinne eingebettet. Paulus spricht in V. 1–11 die Adressaten *gemeinsam* an – sie sind zu dem allgemein verkündigten Glauben gekommen und stehen in ihm fest. ἐν ὑμῖν τινες sagen nun aber, es gebe keine Auferstehung der Toten (V. 12). Es gibt also in Korinth hinsichtlich der Frage der ἀνάστασις νεκρῶν unterschiedliche Positionen, die sich wechselseitig zu tolerieren scheinen (V. 12 einerseits, V. 29 andererseits). Paulus sieht jetzt aber nicht die Einheit der Kirche bedroht, sondern die Wahrheit des Glaubens (wobei er die Vikariats-taufe in diesem Zusammenhang offensichtlich eher akzeptieren kann als in die in V. 12 zitierte Aussage): Die Aussage ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν liegt jenseits dessen, was als im Kontext des christlichen Bekenntnisses möglich anzusehen ist. Das entspricht durchaus dem, was dem 1 Kor auch sonst zu entnehmen ist: Paulus unterscheidet sehr sorgfältig, wo voneinander abweichende Haltungen und Perspektiven innerhalb der Kirche „plural“ möglich sind und wo nicht. Insoweit ist der These von Mitchell, Paul zuzustim-

men, daß Paulus sich nicht nur in Kap. 1–4, sondern durchgängig im 1 Kor mit dem Problem der „Spaltungen“ („factions“) in der Gemeinde auseinandersetzt.

6. Abfassungsort und -zeit

G. SELLIN, Hauptprobleme des Ersten Korintherbriefes, ANRW II. Band 25.4, 1987 (2986–2995).

Die literarische Einheit des 1 Kor vorausgesetzt, ist der Brief von Paulus in Ephesus verfaßt (16,8) und von dort vermutlich auf direktem (See-)Weg nach Korinth gebracht worden. Aus 15,32 läßt sich die Vermutung ableiten, daß sich Paulus bereits seit längerer Zeit in Ephesus aufgehalten hatte. Das würde mit den Angaben in Apg 18,18–19,1 übereinstimmen, daß Paulus im Anschluß an seinen ersten Aufenthalt in Korinth, eine Reise nach Antiochia und einen Besuch im „galatischen Land“ sowie Phrygien nach Ephesus gekommen war und dort bereits μαθηταί, also getaufte Christen, aber offenbar noch keine ἐκκλησία angetroffen hatte. Über die Dauer dieser „Reise“ von Korinth bis Ephesus sagt die Apg nichts. Im Zusammenhang des Aufenthalts des Paulus in Ephesus bzw. in der Asia nennt die Apg als Zeitraum „zwei Jahre“ (19,10), wobei allerdings nicht klar ist, ob sich dies auf die Zeit bis zu den in 19,13–20 (vgl. 19,21f.) und 19,23–40 geschilderten Ereignissen bezieht oder auf die Gesamtdauer des Aufenthalts des Paulus in Ephesus. Sollte sich, wie wahrscheinlich, mit dem in 19,23–40 geschilderten massiven Konflikt eine zeitweilige Haft des Paulus in Ephesus verbunden haben (s. zu 15,32; vgl. 2 Kor 1,8), und sollten in dieser Zeit die Gefangenschaftsbriefe Phil und Phlm geschrieben worden sein, müßte der Aufenthalt des Paulus in Ephesus auf einen deutlich mehr als zwei Jahre währenden Zeitraum angesetzt werden. Zwischen der Abreise aus Korinth und der Abfassung des 1 Kor in Ephesus könnten dann möglicherweise drei oder sogar vier Jahre liegen; der Brief wäre dann in dem Zeitraum zwischen etwa 54 und 56 geschrieben worden, jedenfalls im Frühjahr des betreffenden Jahres, wie aus 16,8 hervorgeht (ähnlich Schrage, K I, 36; Wolff, K 13: um 54). Für eine frühere Ansetzung plädiert Sellin* 2993f., der annimmt, die im 1 Kor enthaltenen drei Briefe (s. zu 2. Zum Problem der literarischen Einheitlichkeit) seien bereits im Frühjahr und im Herbst 52 verfaßt worden.

Literaturverzeichnis

Genannt ist nur die in der Einleitung und im Kommentar abgekürzt (Name, Kurztitel) zitierte Literatur; die benutzten Quellenausgaben sind nicht eigens aufgeführt. Die Angaben zu den antiken Autoren erfolgen in der Regel nach dem Abkürzungsverzeichnis des ThWNT; bei den im Kommentar zitierten Übersetzungen antiker Texte ist jeweils der Name der Übersetzerin bzw. des Übersetzers genannt. Texte des Alten Testaments werden in der Regel nach der Übersetzung von Leopold Zunz zitiert. Die Abkürzungen entsprechen im übrigen denen der TRE, bei den biblischen Schriften denen der RGG⁴ (zuzätzlich nur: NW = Neuer Wettstein [s.u.]). Kommentare zum Ersten Korintherbrief werden zitiert: Autor, K. Bände des HNT: Autor, HNT, Bandnummer. Die zu den einzelnen Abschnitten genannte Literatur ist bei Zitaten im Text mit * versehen.

1. Hilfsmittel und Quellen

- BAUER, WALTER, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. von Kurt Aland und Barbara Aland, ⁶1988.
- BILLERBECK, PAUL (/STRACK, H.L.), Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch III. Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis, ⁵1969.
- BLOSS, FRIEDRICH / DEBRUNNER, ALBERT / REHKOPF, FRIEDRICH, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, ¹⁶1984.
- DENIS, ALBERT-MARIE, Concordance Grecque des Pseudépigraphes d'Ancien Testament. Concordance. Corpus des textes. Indices, 1987.
- HÜBNER, HANS, Vetus Testamentum in Novo. Band 2. Corpus Paulinum, 1997.
- LAUSBERG, HEINRICH, Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, ²1973.
- LIDDELL, HENRY GEORGE / SCOTT, ROBERT, A Greek-English Lexicon. Revised and Augmented throughout by HENRY STUART JONES. With a Supplement, 1968.
- LOHSE, EDUARD, Die Texte aus Qumran. Hebräisch und deutsch, 1964.
- MAIER, JOHANN, Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer I–III, UTB 1862/1863/1916, 1995 und 1996.
- METZGER, BRUCE M., A Textual Commentary on the Greek New Testament. A Companion Volume to the United Bible Societies' Greek New Testament (third edition), 1971.
- DERS., A Textual Commentary on the Greek New Testament. Second Edition. A Companion Volume to the United Bible Societies' Greek New Testament (Fourth Revised Edition), 1994.
- Nag Hammadi Texts and the Bible. A Synopsis and Index, ed. by CRAIG A. EVANS, ROBERT L. WEBB, RICHARD A. WIEBE, NTTS 18, 1993.
- Neuer Wettstein. Texte zum Neuen Testament aus Griechentum und Hellenismus. Band II. Texte zur Briefliteratur und zur Johannesapokalypse. Teilband 1, hg. von Georg Strecker und Udo Schnelle, unter Mitarbeit von Gerald Seelig, 1996.
- PAPE, W., Griechisch-deutsches Handwörterbuch, bearb. von M. Sengenbusch, ⁴1906.
- RESCH, ALFRED, Agrapha. Außercanonische Schriftfragmente, TU 15/3.4, ²1906 (= 1974).
- SCHWYZER, EDUARD, Griechische Grammatik, HAW II/1. Zwei Bände 1939.1950.
- SPICQ, CESLAS, Lexique Théologique du Nouveau Testament, ²1991.

- THRALL, MARGARET E., Greek Particles in the New Testament. Linguistic and Exegetical Studies, NTTS 3, 1962.
- VAN DER HORST, P.W., The Sentences of Pseudo-Phocylides. With Introduction and Commentary, SVTP 4, 1978.
- DERS., Aelius Aristides and the New Testament, SCH 6, 1980.
- WHITE, JOHN L., Light from Ancient Letters, 1986.

2. Kommentare zum Ersten Korintherbrief

- ALLO, E.-B., Saint Paul Première Épitre aux Corinthiens, EtB, ²1956.
- BACHMANN, PHILIPP, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, KNT VII, ³1921.
- BARRETT, C.K., A Commentary on the First Epistle to the Corinthians, BNTC, ²1971 (=1992)
- CALVIN, JOHANNES, In Novi Testamenti Epistolas Commentarii ad Editionem Amstelodamensem. I. Epistolae ad Romanos et Corinthios, ed. A. Tholuck, 1834.
- CONZELMANN, HANS, Der erste Brief an die Korinther, KEK V, ²1981.
- FASCHER, ERICH, Der erste Brief des Paulus an die Korinther. Erster Teil: Einführung und Auslegung der Kapitel 1–7, ThHK VII/1, ²1980.
- FEE, GORDON D., The First Epistle to the Corinthians, NIC, ²1988.
- HAYS, RICHARD B., First Corinthians, Interpretation. A Bible Commentary for Teaching and Preaching, 1997.
- HEINRICI, GEORG, Der erste Brief an die Korinther, KEK V, ⁸1896.
- HOLLANDER, H.W., 1 Korintiërs I. Een praktische bijbelverklaring, t&t, 1996.
- KLAUCK, HANS-JOSEF, 1. Korintherbrief, NEB.NT 7, 1984.
- KREMER, JACOB, Der Erste Brief an die Korinther, RNT, 1997.
- LANG, FRIEDRICH, Die Briefe an die Korinther, NTD 7, 1986.
- LIETZMANN, HANS, An die Korinther I/II, ergänzt von W.G. KÜMMEL, HNT 9, ⁵1969.
- MERKLEIN, HELMUT, Der erste Brief an die Korinther. Kapitel 1–4, ÖTK 7/1, GTB 511, 1992; Kapitel 5,1–11,1, GTB 512, 1999.
- ROBERTSON, ARCHIBALD / PLUMMER, ALFRED, A Critical and Exegetical Commentary on the First Epistle of St Paul to the Corinthians, ICC, ²1914 (=1961).
- SCHLATTER, ADOLF, Paulus der Bote Jesu. Eine Deutung seiner Briefe an die Korinther, 1934.
- SCHRAGE, WOLFGANG, Der erste Brief an die Korinther. 1. Teilband 1Kor 1,1–6,11, EKK VII/1, 1991; 2. Teilband 1 Kor 6,12–11,16, EKK VII/2, 1995; 3. Teilband 1 Kor 11,17–14,40, EKK VII/3, 1999.
- SENF, CHRISTOPHE, La Première Épitre de Saint-Paul aux Corinthiens, CNT(N) VII, 1979.
- SOARDS, MARION L., 1 Corinthians, NIBC 7, 1999.
- STROBEL, AUGUST, Der erste Brief an die Korinther, ZBK.NT 6.1, 1989.
- WEISS, JOHANNES, Der erste Korintherbrief, KEK V, ⁹1910 (=1970).
- WENDLAND, HEINZ DIETRICH, Die Briefe an die Korinther, NTD 7, ¹²1968.
- WOLFF, CHRISTIAN, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, ThHK 7, 1996.

3. Abgekürzt zitierte Literatur zum Ersten Korintherbrief

- BENGEL, JOHANN ALBRECHT, Gnomon Novi Testamenti, ⁸1887.
- BIERINGER, REIMUND (Hg.), The Corinthian Correspondence, BEThL 125, 1996.
- BÜNKER, MICHAEL, Briefformular und rhetorische Disposition im 1. Korintherbrief, GTA 28, 1983 (dazu Rez. ThLZ 109 [1984] 890–892).
- CLARKE, ANDREW D., Secular and Christian Leadership in Corinth. A Socio-Historical and Exegetical Study of 1 Corinthians 1–6, AGJU 18, 1993.
- DUNN, JAMES D.G., 1 Corinthians, New Testament Guides ²1997.
- ELLIS, E.EARLE, Traditions in I Corinthians, NTS 32 (1986) 481–502.

- ERIKSSON, ANDERS, Traditions as Rhetorical Proof. Pauline Argumentation in 1 Corinthians, CB.NT 29, 1998.
- FURNISH, VICTOR PAUL, The Theology of the First Letter to the Corinthians, New Testament Theology, 1999.
- HORRELL, DAVID G., The Social Ethos of the Corinthian Correspondence. Interests and Ideology from 1 Corinthians to 1 Clement, 1996.
- HURD, JOHN COOLIDGE, The Origins of I Corinthians, 1983.
- KLAUCK, HANS-JOSEF, Herrenmahl und hellenistischer Kult. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zum ersten Korintherbrief, NTA NF 15, 1982.
- LINDEMANN, ANDREAS, Die Schrift als Tradition. Beobachtungen zu den biblischen Zitaten im Ersten Korintherbrief, in: Schrift und Tradition. Festschrift für Josef Ernst zum 70. Geburtstag, hg. von Knut Backhaus und Franz Georg Untergaßmair, 1996, 199–225.
- DERS., Die biblischen Toragebote und die paulinische Ethik, in: DERS., Paulus, Apostel und Lehrer der Kirche. Studien zu Paulus und zum frühen Paulusverständnis, 1999, 91–114.
- MALY, KARL, Mündige Gemeinde. Untersuchungen zur pastoralen Führung des Apostels Paulus im 1. Korintherbrief, SBM 2, 1967.
- MARSHALL, PETER, Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians, WUNT II/23, 1987.
- MITCHELL, MARGARET M., Paul and the Rhetoric of Reconciliation. An Exegetical Investigation of the Language and Composition of 1 Corinthians, HUTH 28, 1991.
- MURPHY-O'CONNOR, JEROME, Interpolations in 1 Corinthians, CBQ 48 (1986) 81–94.
- NEYREY, JEROME H., Body Language in 1 Corinthians: The Use of Anthropological Models for Understanding Paul and His Opponents, Semeia 35, 1986, 129–170.
- PEARSON, BIRGER ALBERT, The Pneumatikos-Psychikos Terminology in 1 Corinthians. A Study in the Theology of the Corinthian Opponents of Paul and Its Relation to Gnosticism, SBL.DS 12, ²1976.
- POGOLOFF, STEPHEN M., Logos and Sophia. The Rhetorical Situation of 1 Corinthians, SBL.DS 134, 1992.
- PÖTTNER, MARTIN, Realität als Kommunikation. Ansätze zur Beschreibung der Grammatik des paulinischen Sprechens in 1 Kor 1,4–4,21 im Blick auf literarische Problematik und Situationsbezug des 1. Korintherbriefes, Theologie Band 2, 1995.
- PROBST, HERMANN, Paulus und der Brief. Die Rhetorik des antiken Briefes als Form der paulinischen Korintherkorrespondenz (1 Kor 8–10), WUNT II/45, 1991.
- RAKOTOHARINTSIFA, ADRIANJATOVO, Conflits à Corinthe. Eglise et société selon I Corinthiens. Analyse socio-historique, MoBi 36, 1997.
- SCHMITHALS, WALTER, Die Gnosis in Korinth. Eine Untersuchung zu den Korintherbriefen, FRLANT 66, ³1969.
- SELLIN, GERHARD, Der Streit um die Auferstehung der Toten. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung von 1 Korinther 15, FRLANT 138, 1986.
- THEISSEN, GERD, Studien zur Soziologie des Urchristentums, WUNT 19, ²1983.
- WIRE, ANTOINETTE CLARK, The Corinthian Women Prophets. A Reconstruction through Paul's Rhetoric, 1990.

4. Weitere abgekürzt zitierte Literatur

- AUNE, DAVID E., Prophecy in Early Christianity and the Ancient Mediterranean World, 1983.
- BARTH, GERHARD, Die Taufe in frühchristlicher Zeit, BThSt 4, 1981.
- BECKER, JÜRGEN, Paulus. Der Apostel der Völker, 1989.
- BETZ, HANS DIETER, Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament, BHTh 37, 1967.
- BLACK, DAVID ALAN, Paul, Apostle of Weakness. Astheneia and its Cognates in the Pauline Literature, AmUSt.TR 3, 1984.

- BRANDENBURGER, EGON, Fleisch und Geist. Paulus und die dualistische Weisheit, WMANT 29, 1968.
- BULTMANN, RUDOLF, Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe, FRLANT 13, 1910 (mit einem Geleitwort von Hans Hübner, 1984).
- DERS., Theologie des Neuen Testaments, 41961.
- CONZELMANN, HANS, Grundriß der Theologie des Neuen Testaments, bearb. von Andreas Lindemann, UTB 1446, 41997.
- CRÜSEMANN, FRANK, Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, 1992.
- DAHL, NILS ALSTRUP, Das Volk Gottes. Eine Untersuchung zum Kirchenbewusstsein des Urchristentums, SNVAO.HF 2, 1941.
- DEISSMANN, ADOLF, Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt, 41923.
- ELLIS, E. EARLE, Prophecy and Hermeneutic in Early Christianity. New Testament Essays, WUNT 18, 1978.
- FRIDRICHSEN, ANTON, Exegetical Writings. A Selection, transl. and ed. by Chrys C. Caragounis and Tord Fornberg, WUNT 76, 1994.
- GUNDY VOLF, JUDITH M., Paul and Perseverance. Staying in and Falling Away, WUNT II/37, 1990.
- HARTMAN, LARS, Auf den Namen Jesu. Die Taufe in den neutestamentlichen Schriften, SBS 148, 1992.
- HAUBECK, WILFRIED, Loskauf durch Christus. Herkunft, Gestalt und Bedeutung des paulinischen Loskaufmotivs, 1985.
- HORN, FRIEDRICH WILHELM, Das Angeld des Geistes. Studien zur paulinischen Pneumatologie, FRLANT 154, 1992.
- HÜBNER, HANS, Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 2. Die Theologie des Paulus und ihre neutestamentliche Wirkungsgeschichte, 1993.
- JEREMIAS, JOACHIM, Die Abendmahlsworte Jesu, 31960.
- KLUMBIES, PAUL-GERHARD, Die Rede von Gott bei Paulus in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext, FRLANT 155, 1992.
- KOCH, DIETRICH-ALEX, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, 1986.
- LINDEMANN, ANDREAS, Paulus im ältesten Christentum. Das Bild des Apostels und die Rezeption der paulinischen Theologie in der frühchristlichen Literatur bis Marcion, BHTh 58, 1979.
- LÜDEMANN, GERD, Paulus, der Heidenapostel. Band I. Studien zur Chronologie, FRLANT 123, 1980.
- DERS., Paulus, der Heidenapostel. Band II. Antipaulinismus im frühen Christentum, FRLANT 130, 1983.
- LÜHRMANN, DIETER, Das Offenbarungsverständnis bei Paulus und in paulinischen Gemeinden, WMANT 16, 1965.
- DERS., Glaube im frühen Christentum, 1976.
- MACDONALD, MARGARET Y., The Pauline Churches. A Socio-historical Study of Institutionalization in the Pauline and Deutero-Pauline Writings, MSSNTS 60, 1988.
- MCDONALD, JAMES I.H., Kerygma and Didache. The articulation and structure of the earliest Christian message, MSSNTS 37, 1980.
- MEEKS, WAYNE A., The First Urban Christians. The Social World of the Apostle Paul, 1983.
- MERK, OTTO, Handeln aus Glauben. Die Motivierungen der paulinischen Ethik, MThSt 5, 1968.
- MÜLLER, ULRICH B., Prophetie und Predigt im Neuen Testament. Formgeschichtliche Untersuchungen zur urchristlichen Prophetie, StNT 10, 1975.
- NILSSON, MARTIN P., Geschichte der griechischen Religion. Zweiter Band: Die hellenistische und römische Zeit, HAW V/2.2, 1961.
- NORDEN, EDUARD, Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede, 1923 (= 1956).
- OLLROG, WOLF-HENNING, Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission, WMANT 50, 1979.
- PAULSEN, HENNING, Überlieferung und Auslegung in Römer 8, WMANT 43, 1974.
- PLÜMACHER, ECKHARD, Identitätsverlust und Identitätsgewinn. Studien zum Verhältnis von kaiserzeitlicher Stadt und frühem Christentum, BThSt 11, 1987.

- RADL, WALTER, Ankunft des Herrn. Zur Bedeutung und Funktion der Parusieaussagen bei Paulus, BET 15, 1981.
- REINMUTH, ECKART, Geist und Gesetz. Studien zu Voraussetzungen und Inhalt der paulinischen Paränese, ThA 44, 1985.
- REITZENSTEIN, RICHARD, Die Hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen, ³1927 (= 1980).
- ROSNER, BRIAN, Paul, Scripture and Ethics. A Study of 1 Corinthians 5–7, AGAJU 22, 1994.
- SCHMID, ULRICH, Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe, ANTF 25, 1995.
- SCHMITHALS, WALTER, Die Briefe des Paulus in ihrer ursprünglichen Form, ZWKB, 1984.
- SCHNELLE, UDO, Gerechtigkeit und Christusgegenwart. Vorpaulinische und paulinische Tauftheologie, GTA 24, ²1986.
- SCHOTTROFF, LUISE, Der Glaubende und die feindliche Welt. Beobachtungen zum gnostischen Dualismus und seiner Bedeutung für Paulus und das Johannesevangelium, WMANT 37, 1970.
- DIES., Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums, 1994.
- SCHRAGE, WOLFGANG, Die konkreten Einzelgebote in der paulinischen Paränese. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Ethik, 1961.
- SCHÜSSLER FIORENZA, ELISABETH, Zu ihrem Gedächtnis ... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, 1988.
- SÖDING, THOMAS, Das Wort vom Kreuz. Studien zur paulinischen Theologie, WUNT 93, 1997.
- STANLEY, CHRISTOPHER E., Paul and the language of Scripture. Citation technique in the Pauline Epistles and contemporary literature, MSSNTS 74, 1992.
- TAATZ, IRENE, Frühjüdische Briefe. Die paulinischen Briefe im Rahmen der offiziellen religiösen Briefe des Frühjudentums, NTOA 16, 1991.
- THEISSEN, GERD, Psychologische Aspekte paulinischer Theologie, FRLANT 131, 1983.
- THÜSING, WILHELM, Per Christum in Deum. Studien zum Verhältnis von Christozentrik und Theozentrik in den paulinischen Hauptbriefen, NTA NF 1, ²1969.
- TOMSON, PETER J., Paul and the Jewish Law: Halakha in the Letters of the Apostle to the Gentiles, CRI III/1, 1990.
- VANHOYE, ALBERT (Hg.), L'Apôtre Paul. Personnalité, Style et Conception du Ministère, BETHL 73, 1986.
- VOLLENWEIDER, SAMUEL, Freiheit als neue Schöpfung. Eine Untersuchung zur Eleutheria bei Paulus und seiner Umwelt, FRLANT 147, 1989.
- VON DOBBELER, AXEL, Glaube als Teilhabe. Historische und semantische Grundlagen der paulinischen Theologie und Ekklesiologie des Glaubens, WUNT II/22, 1987.
- VON GEMÜNDEN, PETRA, Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt. Eine Bildfelduntersuchung, NTOA 18, 1993.
- VON LIPS, HERMANN, Weisheitliche Traditionen im Neuen Testament, WMANT 64, 1990.
- WEDER, HANS, Das Kreuz Jesu bei Paulus. Ein Versuch, über den Geschichtsbezug des christlichen Glaubens nachzudenken, FRLANT 125, 1981.
- WENGST, KLAUS, Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums, StNT 7, 1972.
- WILK, FLORIAN, Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus, FRLANT 179, 1998.
- WINTER, BRUCE W., Philo and Paul among the sophists, MSSNTS 96, 1996.
- WITHERINGTON III, BEN, Women in the Earliest Churches, MSSNTS 58, 1988 (=1992).

1,1–3 Das Präskript

¹ Paulus, berufener Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, und Sosthenes, der Bruder, ² an die Kirche Gottes, die sich in Korinth befindet, den in Christus Jesus Geheiligten, den zusammen mit allen (anderen) berufenen Heiligen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen an jedem Ort – ihrem und unserem: ³ Gnade (sei) mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Literatur: K. BERGER, Apostelbrief und apostolische Rede / Zum Formular frühchristlicher Briefe, ZNW 65 (1974) 190–231. – V.P. FURNISH, Der „Wille Gottes“ in paulinischer Sicht, in: D.-A. Koch u.a. (Hg.), Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum (FS W. Marxsen), 1989, 208–221. – J.M. LIEU, „Grace to you and peace“: The Apostolic Greeting, BJRL 68 (1985/86) 161–178. – MITCHELL, Paul, 192–194. – J. MURPHY-O’CONNOR, Co-Authorship in the Corinthian Correspondence, RB 100 (1993) 562–579. – F. SCHNIDER/W. STENGER, Studien zum neutestamentlichen Briefformular, NTTs 11, 1987, 3–41. – U. WICKERT, Einheit und Eintracht der Kirche im Präskript des ersten Korintherbriefes, ZNW 50 (1959) 73–82.

Das Präskript des 1 Kor besteht, wie schon das des 1 Thess und das fast aller neutestamentlichen Briefe, aus zwei Teilen: Der Absender (V. 1; hier mit einem Mitabsender) nennt in der *superscriptio* seinen Namen und in der *adscriptio* die Adressaten (V. 2); dann folgt neu einsetzend die *salutatio*, der Gnaden- und Friedenswunsch (V. 3). Diese Schema bietet die Möglichkeit, die einzelnen Teile über das Grundgerüst hinaus auf unterschiedliche Weise aufzufüllen und so dem folgenden Brief von vornherein einen individuellen Charakter zu geben.

Paulus nennt 1, wie stets in seinen Briefen, die griechische bzw. lateinische Fassung seines (aus biblischer Tradition stammenden: Saul, der erste König Israels, LXX Σαουλ) Namens (vgl. dagegen Apg 9,4; 22,7; 26,14: Σαούλ für hebr. שָׁאוּל; Apg 13,9: Σαῦλος ὁ καὶ Παῦλος). Die dann folgende, hier durch κλητὸς ... διὰ θελήματος θεοῦ erweiterte Selbstbezeichnung ἀπόστολος fehlt in 1 Thess 1,1, Phil 1,1 und Phlm 1; zur Funktion des Titels s. zu 9,1. Aus der ausdrücklichen Nennung Christi geht hervor, daß sich der Apostel tatsächlich als ein „Gesandter“ versteht, dessen Auftrag sich einem ihn Sendenden verdankt; die Formulierung hier setzt voraus, daß die Adressaten diese Selbstbezeichnung von vornherein richtig einzuordnen wissen. Das auch in Röm 1,1 verwendete Attribut κλητὸς bezieht sich auf die Berufung des Paulus (Gal 1,15), ist hier aber auch im Zusammenhang damit zu sehen, daß die Adressaten ihrerseits in V. 2 κλητοὶ ἅγιοι genannt werden; möglicherweise ist κλητὸς gerade deshalb von einigen Handschriften (B⁶¹ vid A D 81) weggelassen worden. Die Berufung des Paulus erfolgte διὰ θελήματος θεοῦ (διὰ verweist auf den Urheber, BDR § 223,3; vgl. 1,9 δι’ οὗ ἐκλήθητε); dieses Element der *superscriptio* ist in den Deuteropaulinen besonders nachgeahmt worden (Kol 1,1; Eph 1,1; 2 Tim 1,1; zur Sache vgl. Gal 1,1). Paulus sagt mit dieser kurzen Wendung, daß er das Apostelamt nicht aus freien Stücken auf sich genommen hat und daß er es auch

nicht aus eigener Kraft tragen könnte (Furnish* 211). Paulus nennt als Mitabsender den sonst in den Briefen nicht erwähnten Sosthenes; ob dieser identisch ist mit dem in Apg 18,17 erwähnten korinthischen Synagogenvorsteher, läßt sich nicht sagen, zumal der Name häufiger belegt ist (nach Clemens Alex, zitiert bei Euseb KG I 12,1, war Sosthenes einer der 70 Jünger Jesu von Lk 10,1). ὁ ἀδελφός, wie in Phlm 1 und dann auch in 2 Kor 1,1, bezeichnet den Mitchristen (wie 1,10 u. ö.; vgl. 2 Makk 1,1: τοῖς ἀδελφοῖς τοῖς κατ' Αἴγυπτον Ἰουδαίοις χαίρειν οἱ ἀδελφοί οἱ ἐν Ἱεροσολύμοις Ἰουδαῖοι; nach Jos Bell II 122 handelten die Essener aufgrund ihrer Gütergemeinschaft als ἀδελφοί). Daß Sosthenes Mitverfasser des 1 Kor ist, kann man angesichts der im folgenden fast durchgängig gebrauchten 1. Pers. Sing. (1,4.10 usw.) ausschließen (vgl. zum Problem aber Ollrog, Paulus 187–189; Murphy-O'Connor* 567–570 sieht Sosthenes als „co-author“ in dem „wir“ in 1,18–31 und 2,6–16, s. dort). Offenbar nennt Paulus ihn, um sofort die besondere persönliche Beziehung zur korinthischen Gemeinde zu betonen; denn es ist klar, daß er den Adressaten bekannt sein muß (woraus Ollrog, Paulus 30f. folgert, es handele sich doch um die in Apg 18,17 erwähnte Person).

Adressiert ist der Brief 2 „an die Kirche Gottes, die in Korinth ist“. ἐκκλησία fehlt im Präskript der Gemeindebriefe des Paulus nur im Röm (wie überhaupt in Röm 1–15) und im Phil (vgl. aber Phil 3,6; 4,15); im 1 Kor ist das Wort auffallend oft gebraucht (19mal, dazu in 14,33b–35). Das griech. Wort hat als solches keine religiöse Konnotation, sondern bezeichnet die (politische) Gemeindeversammlung (s. den folgenden Exkurs); der religiöse Zusammenhang wird durch den Verweis auf Gott hergestellt. Mit der partizipialen Wendung τῇ οὐσῃ ἐν Κορίνθῳ, die wieder in 2 Kor 1,1 (in ähnlicher Weise auch in Phil 1,1) begegnet, deutet Paulus an, daß er „die Kirche“ als „weltweite“ Einheit sieht und dementsprechend die korinthische (Orts-)Kirche als deren Konkretion versteht. Der der Kanzleisprache zuzurechnende Sprachgebrauch (E. Mayser, Grammatik II/1, 347f.) begegnet oft in der Apg (5,17: ἡ οὐσα αἵρεσις τῶν Σαδδουκαίων; 13,1; 16,3; 28,17; vgl. Bauer–Aland, Wb s.v. εἰμί V). Wichtig im Blick auf die Probleme, die von 1,10 an erörtert werden, ist, daß Paulus die Existenz einer korinthischen Gemeinde (die sich auch als solche versammelt, vgl. 11,18) voraussetzt. Parallel dazu werden die Adressaten etwas plerophor als ἡγιασμένοι ἐν Χρ. Ἰησ. und als κλητοὶ ἅγιοι (vgl. Röm 1,7; Phil 1,1) angesprochen. ἀγιάζειν verweist ebenso wie ἅγιος auf die Gottesbeziehung (vgl. Lev 19,2 LXX: ἅγιοι ἔσεσθε, ὅτι ἐγὼ ἅγιος, κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν; 22,32: ἐγὼ κύριος ὁ ἀγιάζων ὑμᾶς); die Formulierung zeigt an, daß den Adressaten die „Heiligkeit“ nicht von sich aus eignet, sondern daß sie nur „in Christus“ als „(von Gott) Geheiligte“ bezeichnet werden können (vgl. Joh 17,19; Apg 20,32): Nicht „Heilige“ sind berufen worden, sondern als Berufene (vgl. κλητὸς ἀπόστολος in V. 1; κλητὸς ist Verbaladj.) sind die Christen „heilig“ (vgl. Lev 19,2).

Der zweite Teil von V. 2 ist eine ganz ungewöhnliche Erweiterung der *adscriptio* (die Möglichkeit, hier werde die Nennung der Absender fortgesetzt – „Paulus und Sosthenes ... samt allen ...“ – wird man aus sachlichen und sprachlichen Gründen ausschließen dürfen). Der Ausdruck οἱ ἐπικαλούμενοι τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ist eine konkrete Bezeichnung der Christen (Apg 9,14.21; vgl. Röm 10,12f.; 2 Tim 2,22). Die Wendung ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου (oder: τὸν κύριον) begegnet häufig in LXX (z.B. Gen 13,4; 21,33; vgl. 1 Regn 12,7f.; ψ 99,6; Joel 3,5; vgl. JosAs 11,17f.; PsSal 6,1; 15,1); auch in außerjüdischer Religiosität werden die Götter im Gebet „angerufen“ (K.L. Schmidt, ThWNT III, 499). Der „Name“ steht dabei für die Person. Eine ganz ungewöhnliche

Vorstellung ist natürlich, daß Paulus seinen Brief „an alle Christen ἐν παντί τόπῳ“ gerichtet haben sollte. Weiß, K 3 verweist auf die bei Tertullian (Adv Marc V 17,1) begegnende Anschauung, der Apostel habe seine Briefe eigentlich stets an alle Christen gerichtet (*cum ad omnes apostolus scripsit dum ad quosdam*), und deshalb sei V. 2b als spätere katholisierende Glosse anzusehen und zu streichen. Dem ist in der Forschung oft zugestimmt worden (Fascher, K 81; Schmithals, Briefe 48; Schnider/Stenger* 23), wobei als (freilich nicht ganz treffende) Parallele darauf hingewiesen werden kann, daß in Röm 1,7.15; Eph 1,1 die Ortsangaben sekundär gestrichen (!) wurden, um auf diese Weise den Empfängerkreis der Briefe zu entgrenzen. Trobisch, Entstehung 81–83 sieht in V. 2b die Adresse einer zweiten, „allgemeinen“ Ausgabe des 1 Kor innerhalb einer Briefsammlung, zu der Röm, Hebr, 1 Kor und Eph gehört hätten (s. dazu die Einleitung: Zum Problem der literarischen Einheitlichkeit). Zu beachten ist die Verwendung der Präposition σύν (anstelle von καί); offenbar sind die erwähnten πάντες gar nicht als weitere Briefempfänger zu sehen (was tatsächlich schwer vorstellbar wäre), sondern Paulus will schon hier darauf verweisen, daß die Korinther in der Gemeinschaft mit allen anderen Christen stehen (vgl. Allo, K 2f.; Fee, K 33f.; hingewiesen wird auf die Synagogeninschriften CIJ II 973.974: „Es sei Friede diesem Ort und allen Orten Israels“; nach Kümmel, K zSt. hat Paulus „alle zum Gottesdienst versammelten Christengemeinden“ vor Augen). Da τόπος Bezeichnung der jüdischen heiligen Stätten sein kann, erwägt Barrett, K 34 hier einen entsprechenden (juden-)christlichen Sprachgebrauch; aber wahrscheinlich ist einfach gemeint „überall“ (vgl. 1 Thess 1,8). Wirklich unklar ist nur der Sinn der beiden Pronomina αὐτῶν καὶ ἡμῶν; nach Lietzmann, K 5 nehmen sie das ἡμῶν bei κυρίου wieder auf, was Kümmel zSt. jedoch für „unmöglich“ hält, da κυρίου zu weit entfernt stehe (Wickert* 80 sieht in ἡμῶν den Bezug auf Paulus, in αὐτῶν den Bezug auf die Korinther). Bousset, Schriften 75 erwägt, Paulus selbst habe nur ἐν παντί τόπῳ αὐτῶν („an jedem Ort bei ihnen“) geschrieben und dann habe ein Abschreiber durch καὶ ἡμῶν „uns“ mit hineinzubringen versucht. Will man jede Konjektur vermeiden, so muß man sich wohl mit der Feststellung begnügen, daß eine etwas überladene *adscriptio* vorliegt.

ἐκκλησία bei Paulus

Literatur: K. BERGER, Volksversammlung und Gemeinde Gottes, ZThK 73 (1976) 167–207. – M. GIELEN, Zur Interpretation der Formel ἡ κατ' οἶκον ἐκκλησία, ZNW 77 (1986) 109–125. – H. MERKLEIN, Die Ekklesia Gottes. Der Kirchenbegriff bei Paulus und in Jerusalem, in: DERS., Studien zu Jesus und Paulus, WUNT 43, 1987, 296–318. – J. ROLOFF, Die Kirche im Neuen Testament, GNT 10, 1993, 96–99. – W. SCHRAGE, „Ekklesia“ und „Synagoge“, ZThK 60 (1963) 178–202.

Der These, ἐκκλησία sei als Profanbegriff bewußt in Abgrenzung von der jüdischen Bezeichnung συναγωγή als Selbstbezeichnung der christlichen Gemeinde gewählt worden (Schrage*; vgl. Gielen* 119f.), ist von Berger* widersprochen worden: Der Befund in der LXX, wo ἐκκλησία κυρίου regelmäßig für יהוה קהל steht, und auch der neutestamentliche Sprachgebrauch im ganzen verwiesen auf einen von vornherein religiösen Zusammenhang; die Angehörigen der ἐκκλησία seien die ἄγιοι, d. h. die in besonderer Weise (kultisch) Ausgesonderten. Demgegenüber ist jedoch zu beachten, daß zumindest im griechischsprachigen Raum das Wort ἐκκλησία zunächst nicht als religiöser Begriff gehört wird (vgl. im NT Apg 19,32.39.41): Paulus „kann (und muß?) seinen hellenistischen Lesern den traditionellen Begriff der ‚Ekklesia Gottes‘ vom profanen griechischen Begriff der Ekklesia-Versammlung her erklären“ (Merklein* 313). Denkbar ist, daß ἐκκλησία ursprünglich Selbstbezeichnung der griechisch-sprechen-

den Judenchristen Jerusalems war (vgl. den eigenartigen Befund in Apg 8,1–3, daß bei der Verfolgung der ἐκκλησία „alle“ aus Jerusalem vertrieben wurden – mit Ausnahme der Apostel; war die ἐκκλησία mit dem Stephanuskreis identisch?). Bei Paulus ist das Wort insgesamt 44mal belegt, davon 31mal in den beiden Korintherbriefen (einschließlich 1 Kor 14,33b–35). Der Apostel spricht von ἐκκλησία τοῦ θεοῦ auch im Zusammenhang der Hinweise auf seine Verfolgertätigkeit (1 Kor 15,9; Gal 1,13; in Phil 3,6 nur ἐκκλησία), die sich jedenfalls nach den Aussagen im Gal und im Phil nur gegen das torakritische, vermutlich griechischsprachige Judenchristentum richtete. Nimmt er damit den Sprachgebrauch der von ihm Verfolgten auf, oder verwendet er im Rückblick den ihm jetzt geläufigen Begriff? ἐκκλησία τοῦ θεοῦ (ἐ. τοῦ Χριστοῦ nur in Röm 16,16; vgl. aber 1 Thess 2,14: ἐκκλησίαι Gottes ἐν Χρ. Ἰησοῦ; Gal 1,22: αἱ ἐκκλησίαι ... ἐν Χριστῷ) ist für Paulus die konkrete Ortsgemeinde (vgl. den plur. Sprachgebrauch in 1 Thess 2,14; 1 Kor 7,17; 11,16 u.ö.; Gal 1,1.22), auch sofern sie sich als „Hausgemeinde“ realisiert (1 Kor 16,19; Phlm 2; vgl. Gielen*). Der Begriff ἐκκλησία τοῦ θεοῦ verweist nachdrücklich auf Gottes Handeln und impliziert insofern die Vorstellung von der Kirche als dem Gottesvolk (dieser Begriff begegnet bei Paulus nur indirekt, Röm 9,25f.).

Die *salutatio* 3 begegnet im selben Wortlaut auch in allen anderen echten Paulusbriefen, ausgenommen 1 Thess. χάρις statt ἔλεος ist als Kennzeichnung der Zuwendung Gottes zum Sünder ein zentraler Begriff paulinischer Theologie (vgl. Röm 4,4.16 u.ö.; 1 Kor 15,10; 16,23); εἰρήνη verweist sowohl im umfassenden Sinne des hebr. שָׁלוֹם auf die Gottesbeziehung des Menschen (Röm 5,1; 1 Kor 14,33a; vgl. 2 Kor 13,11; Phil 4,7.9) wie auch auf den Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen (1 Kor 7,17; 16,11; Gal 5,22; vgl. E. Dinkler, EIRENE. Der urchristliche Friedensgedanke, in: ders., Im Zeichen des Kreuzes. Aufsätze [BZNW 61] 1991, 263–304). Da eine Kopula fehlt, ist zu fragen, ob der Ind. ἐστίν oder der Opt. εἴη zu ergänzen ist. Näherliegend ist, zumal im Zusammenhang der Brieferoöffnung, die zweite Möglichkeit: Paulus formuliert einen Wunsch, der freilich zugleich ein Zuspruch ist (BDR § 128; vgl. πληθυνθεῖν in 1 Petr 1,2; 2 Petr 1,2; Jud 2; 1 Clem inscr.; anders die Aussage in V. 9: πιστὸς ὁ θεός). Als Urheber von Gnade und Friede gilt Gott; die Gottesbezeichnung „(unser) Vater“ ist in der Antike weit verbreitet, im AT weniger (vgl. 2 Sam 7,14; Jes 63,16; 64,7) als in der außerjüdischen Religiosität. Berger* 202 meint, da mit ἀπό im hellenistischen Briefstil der Absender eingeführt werde, sei „gewissermaßen Gott zum ‚eigentlichen‘ Absender geworden“; aber das ist schon durch die 1. Pers. Sing. in 1,4 (εὐχαριστῶ) ausgeschlossen (vgl. auch Schnider/Stenger* 25–29).

Neben Gott und ihm nachgeordnet steht der κύριος Jesus Christus (vgl. 15,25.27; Phil 2,11). Grammatisch wäre es auch möglich, ἡμῶν und κυρίου zu parallelisieren; dann wäre Gott als sowohl unser wie auch Jesu Vater apostrophiert; aber die explizite Unterscheidung zwischen Gott und Christus begegnet nochmals sogleich in V. 4. Der κύριος-Titel für Jesus ist bei Paulus ganz geläufig, während χριστός kaum noch als Titel („Messias“) wahrgenommen wird. Schon in der semitisch-sprechenden Gemeinde (Jerusalems?) ist Jesus als „unser Herr“ angerufen (vgl. V. 2) und zur Parusie herbeigerufen worden (s. zu 16,22). Die Anrede מָרַן wird griechisch zu κύριε ἡμῶν, woraus dann rasch κύριος allgemein zum Titel für den erhöhten (und später für den irdischen) Jesus werden konnte; wieweit dabei die Wiedergabe von יהוה durch κύριος in LXX eine Rolle gespielt hat, ist unklar (s. Koch, Schrift 84–88). Daß auch heidnische Gottheiten als κύριοι gelten und verehrt werden, ist Paulus durchaus bewußt (8,5).

Das Präskript des 1 Kor betont die unmittelbare Zusammengehörigkeit der korinthischen Kirche als ganzer (V. 2a) und der einzelnen zu ihr gehörenden „Heiligen“ (V. 2b) mit allen übrigen Christen (V. 2c); dafür gibt es in den übrigen Paulusbriefen keine Par-

allele (Mitchell, Paul 193), doch gerade daran zeigt sich, daß das Präskript den Inhalt des folgenden Briefes in besonderer Weise vorbereitet.

1,4–9 Der Dank des Paulus an Gott

⁴ Ich danke meinem Gott eurentwegen unablässig für die euch in Christus Jesus verliehene Gnade Gottes, ⁵ daß ihr in allem reich gemacht worden seid in ihm – in jeglicher Rede und jeglicher Erkenntnis, ⁶ da ja das Zeugnis von Christus bei euch festgemacht worden ist, ⁷ so daß ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gnadengabe – ihr, die ihr wartet auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus; ⁸ der wird euch auch festmachen bis ans Ende, (so daß ihr) unbescholten (seid) am Tage unseres Herrn Jesus [Christus]. ⁹ Treu (ist) Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft seines Sohnes (oder: mit seinem Sohn) Jesus Christus, unserem Herrn.

Literatur: R. BAUMANN, Mitte und Norm des Christlichen. Eine Auslegung von 1 Korinther 1,1–3,4, NTA NF 5, 1968, 30–46. – H.D. BETZ, The Problem of Rhetoric and Theology According to the Apostle Paul, in: A. Vanhoye (Hg.), L'Apôtre Paul, 16–48, bes. 26–34. – M. MITCHELL, Paul, 194–197. – P. VON DER OSTEN-SACKEN, Gottes Treue bis zur Parusie. Formgeschichtliche Beobachtungen zu 1 >Kor 1,7b–9, ZNW 68 (1977) 176–199. – J.T. SANDERS, The Transition from Opening Epistolary Thanksgiving to Body in the Letters of the Pauline Corpus, JBL 81 (1962) 348–362. – F. SCHNIDER / W. STENGER, Studien (s. zu 1,1–3) 42–49.

Im antiken Brief folgt auf das Präskript üblicherweise eine Einleitung (Proömium oder *exordium*), in der zu Beginn die Götter bzw. Gott angerufen werden können (H. Conzelmann, ThWNT IX, 398f.). Bei Paulus wird dieser Briefteil stets, ausgenommen im 2 Kor (εὐλογητός) und im Gal (θανμάζω), mit einem Dank an Gott eingeleitet (εὐχαριστῶ τῷ θεῷ; 1 Thess 1,2 εὐχαριστοῦμεν; vgl. 2 Makk 1,11), nicht als unmittelbares Gebet, sondern als Hinweis darauf, daß Paulus dankt (Schrage, K I, 111). Gegenstand des Danks sind die Adressaten; insofern hat die Danksagung die Funktion einer indirekten *captatio benevolentiae* (M. Haspel, Art. Eucharistia, HWR II, 1558), wobei freilich zu beachten ist, daß hier durchgängig, ausgenommen V. 7, von einem Handeln Gottes bzw. Christi die Rede ist (Wolff, K 20). Das V. 4–9 umfassende, deutlich abgegrenzte Proömium beginnt mit einem Hauptsatz (V. 4), dem drei mit den Konjunktionen ὅτι, καθώς und ὥστε eingeleitete, jeweils voneinander abhängige Nebensätze zugeordnet sind, in denen Aussagen zur Vergangenheit und vor allem zur Gegenwart der Adressaten gemacht werden (V. 5–7); in V. 8 schließt sich mit relativischem Anschluß ein eschatologischer Ausblick an (s. dazu Sanders* 355–357). In V. 9 setzt Paulus neu ein, indem er in einer Art Doxologie die im Christusgeschehen konkret gewordene Treue Gottes preist. Auffallend ist die besondere Intensität des Redens in dem ganzen Abschnitt (πάντοτε V. 4; ἐν παντί bzw. πάσῃ V. 5; μὴ ὑστερεῖσθαι ἐν μηδενί V. 7; ἕως τέλους).

Paulus spricht zunächst in 4 von seinem Dank an Gott. Das Fehlen des Personalpronomens μου in κ* B wiegt schwer, zumal eine sekundäre Ergänzung in Anlehnung an Röm 1,8; Phil 1,3; Phlm 4 gut vorstellbar ist; dennoch macht der äußere Befund die Annahme der Ursprünglichkeit der von κ* A C sowie dem „westlichen“ und dem byzantinischen Text bezeugten längeren Lesart wahrscheinlicher. Der Hinweis auf das „unablässige“

Gebet ist für die Sprache der Proömien typisch (πάντοτε auch Röm 1,10; Phil 1,4; 1 Thess 1,2; Phlm 4), hat aber gleichwohl auch inhaltliches Gewicht; gemeint ist, daß Paulus nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, aus Anlaß des Briefes, zu danken hat, sondern eben „ständig“ (vgl. Röm 1,9: ἀδιαλείπτως). Gegenstand des Dankgebets (περὶ) sind die korinthischen Adressaten, Anlaß (ἐπί c. Dat. „aufgrund von“, Bauer–Aland, Wb s.v. εὐχαριστέω 2) ist aber nicht womöglich eine von ihnen erbrachte besondere Leistung, sondern die ihnen (ὑμῖν) geschenkte Gnade Gottes in Christus, wobei die Wendung ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ offenkundig an V. 2a anknüpft. Zu dem auf Gott verweisenden pass. Gebrauch von διδόναι im Zusammenhang mit χάρις vgl. 1 Kor 3,10; Gal 2,9; Röm 12,3; 15,15; ferner 2 Kor 8,1; Röm 12,6.

Der ὅτι-Satz in 5 expliziert, worin die den Korinthern geschenkte Gnade besteht. Die metaphorische Rede vom „Reichtum“ ist bei Paulus selten (vgl. aber 2 Kor 6,10; 9,11: ἐν παντὶ πλουτιζόμενοι; Röm 10,12: ὁ γὰρ αὐτὸς κύριος πάντων, πλουτῶν εἰς πάντας τοὺς ἐπικαλουμένους αὐτόν); möglicherweise nimmt der Apostel einen in Korinth virulenten Sprachgebrauch auf (s. zu 4,8). Das pauschale ἐν παντί wird in V. 5b konkretisiert; mit dem betont nachgestellten ἐν αὐτῷ wird auf das ἐν Χρ. Ἰησ. von V. 4 zurückgegriffen: Nicht aus sich selbst heraus sind die korinthischen Christen „reich“, sondern sie sind es geworden „in Christus“. Hier wird deutlich, daß die Formel ἐν Χριστῷ in gleicher Weise instrumental („durch Christus“) wie lokal („in Christus“, d.h. *extra nos*) zu verstehen ist.

Im Nachsatz in V. 5b interpretiert Paulus das ἐν παντί des Vordersatzes, indem er den den Adressaten verliehenen Reichtum auf λόγος und γνῶσις bezieht (vgl. Spr 22,21 LXX: διδάσκω οὖν σε ἀληθῆ λόγον καὶ γνῶσιν ἀγαθὴν ...). λόγος ist hier im Sinne von „Redegabe, Rhetorik“ zu verstehen. Möglicherweise handelt es sich um korinthische Begrifflichkeit, die Paulus aufnimmt; Betz* hält es demgegenüber für wahrscheinlicher, daß hier Paulus selbst formuliert: Entsprechend zeitgenössischem Sprachgebrauch sei gemeint, daß sich die Redegabe verbinden solle mit einem Höchstmaß an Wissen, also wahrer Weisheit (vgl. Cicero De orat. III 22,82: *non solum orator summus, sed etiam sapientissimus homo*). In 12,8 werden λόγος σοφίας und λόγος γνώσεως als unterschiedliche Gaben des Geistes genannt. Paulus formuliert in V. 5 positiv, um die Adressaten für sich zu gewinnen (vgl. Weiß, K 7f.), bevor er der Argumentation zum Stichwort λόγος dann eine kritische Wendung gibt (V. 17f.: σοφία λόγου vs λόγος τοῦ σταυροῦ). Daß der Begriff γνῶσις in Korinth eine wesentliche Rolle spielt, ergibt sich aus 8,1a (s. dort); der Apostel wird vor der undifferenzierten Hinwendung zur γνῶσις warnen (8,1b; 13,2; vgl. 8,10f.), aber zunächst einmal wird die korinthische (religiöse) Erkenntnis als Gottesgeschenk anerkannt (vgl. 2 Kor 8,7).

Ursache für den von Paulus dankbar zur Kenntnis genommenen guten Zustand der Gemeinde ist 6 die Tatsache, daß das Christuszeugnis bei den Korinthern (von Gott; pass. divinum) „befestigt“ worden ist (vgl. V. 8). καθώς hat konsekutiven, vor allem aber begründenden Sinn (BDR §453). Das Syntagma τὸ μαρτύριον τοῦ Χριστοῦ begegnet bei Paulus sonst nicht (B* F G und einige Minuskeln lesen μαρτύριον τοῦ θεοῦ, wie in 2,1; s. dort); aber μαρτυρεῖν ist in 15,15 Bezeichnung für die Missionspredigt (vgl. den lukanischen Sprachgebrauch μάρτυς als „Zeuge“ Christi, Apg 1,8.22; 22,14; 26,16). Vermutlich ist der Genitiv deshalb als gen. obj., nicht als auct. zu verstehen. μαρτύριον wird in nachpaulinischer Literatur häufig im Sinne von „Kerygma“ gebraucht (2 Thess 1,10; vgl. vor allem 2 Tim 1,8: μὴ ... ἐπαισχυνθῆς τὸ μαρτύριον τοῦ κυρίου mit Röm

1,16 οὐ γὰρ ἐπαισχύνομαι τὸ εὐαγγέλιον). ἐβεβαιώθη ἐν ὑμῖν meint hier nicht wie in der Gerichtssprache, daß das Christuszeugnis „rechtskräftig durch den Apostel vorgebracht worden“ ist (so H. Schlier, ThWNT I, 603), sondern Paulus betont, daß die Christusbotschaft in Korinth durch Gottes Tun festen Glauben gefunden hat (Kümmel, K zSt.; vgl. in der Sache die Argumentation in 15,1–3). Es liegt eine ähnliche Aussage vor wie in Phil 1,7 (ἐν ... βεβαιώσει τοῦ εὐαγγελίου) und in Kol 2,7 (βεβαιούμενοι τῇ πίστει καθὼς ἐδιδάχθητε).

Die Folge (ὥστε) ist **7a**, daß die korinthischen Christen jedes χάρισμα besitzen (die doppelte Verneinung μὴ... ἐν μηδενί verbunden mit dem „negativen“ Verb ὑστερεῖσθαι unterstreicht das Gewicht der intendierten positiven Aussage, mit der V. 5 wiederholt wird). Auch dies sagt Paulus ungeachtet dessen, daß er im folgenden scharfe Kritik an den Verhältnissen in Korinth üben wird; die Verwendung des hier nicht näher erläuterten Begriffs χάρισμα könnte ein Vorausverweis sein (vgl. 7,7 und vor allem Kap. 12). Der Plural ὑμᾶς bezieht sich auf die Gemeinde als ganze, nicht individuell auf jeden einzelnen Christen in Korinth.

In **7b** leitet Paulus fast unmerklich über zur eschatologischen Perspektive, wobei gegenüber V. 4–7a und im Vorgriff auf die spätere Kritik am korinthischen Enthusiasmus fast eine Art „eschatologischer Vorbehalt“ anklingt (vgl. Fee, K 42): Die korinthischen Christen erwarten (ἀπεκδέχεσθαι wie in Röm 8,19.23.25 und vor allem Phil 3,20) die ἀποκάλυψις des κύριος, d.h. seine Parusie (vgl. 15,23). ἀποκάλυψις bezeichnet bei Paulus sonst nicht die Parusie (anders in 2 Thess 1,7; vgl. 1 Petr 1,7.13; 4,13), sondern eine innergeschichtliche (Gottes- oder Christus-)Offenbarung (Gal 1,12; 2,2; 1 Kor 14,6.26; vgl. 2 Kor 12,1); aber in Verbindung mit ἀπεκδέχεσθαι ist an die „apokalyptische“ Offenbarung zu denken (vgl. Röm 2,5; 8,19): Christus wird sich als κύριος offenbaren (vgl. Lührmann, Offenbarungsverständnis 104f.). Dabei setzt die Aussage die „Naherwartung“ der Parusie voraus (vgl. 15,51), d.h. das Warten auf Christi ἀποκάλυψις ist keine theoretische Haltung, sondern richtet sich auf konkret erhofftes und zu erlebendes Geschehen; aber besonders betont – als spräche Paulus von einer nur noch kurzen „Zwischenzeit“ – ist dieser Aspekt nicht.

Die eschatologische Perspektive setzt sich fort. Paulus greift in **8a** auf V. 6 zurück – dem ἐβεβαιώθη dort entspricht jetzt das futurische καὶ βεβαιώσει ὑμᾶς. Subjekt von ὃς βεβαιώσει ist wohl nicht Gott (so Fee, K 44; Merklein, K I, 92; Senft, K 30 spricht vom „style hymnique de l'action des grâces“), sondern, im direkten Anschluß an V. 7, Christus (Robertson/Plummer, K 7; Schrage, K I, 121); Gott war explizit zuletzt in V. 4 genannt worden (Weiß, K 11 verweist auf den mündlichen Vortrag, der es ausschließe, ὃς an V. 4 anzubinden). Die Wendung ἕως τέλους (JosAs 12,2; vgl. 2 Kor 1,13; Hebr 3,6.14: μέχρι τέλους) unterstreicht die eschatologisch-apokalyptische Tendenz, die sich schon in V. 7b vorbereitet hatte (Ⲫ⁴⁶ liest τελείους und verändert dadurch den Sinn erheblich). Die korinthischen Christen werden sich durch Christi βεβαιοῦν „am Tag des Herrn“ als „Unbescholtene“ erweisen (ἀνέγκλητος begegnet sonst im NT nur in den Deuteropaulinen, vor allem im moralischen Sinne, Kol 1,22; 1 Tim 3,10; Tit 1,6f.). Dabei sind die Angeredeten nach wie vor nicht die Einzelpersonen, sondern Paulus denkt an die Gemeinde als ganze (vgl. in der Sache die apokalyptische Perspektive in 1 Thess 3,13; 5,23). Die ἡμέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν entspricht der alttestamentlichen Erwartung des יְהוָה יוֹם (vgl. E. Jenni, THAT I, 723–726); dieser Tag fällt zeitlich und sachlich mit der ἀποκάλυψις τοῦ κυρίου ἡμῶν (V. 7) zusammen (der „westliche“ Text hat denn auch ἡμέ-